



Beiträge zur Alten Geschichte, Papyrologie und Epigraphik

TYCHE

Beiträge zur Alten Geschichte Papyrologie und Epigraphik

Band 11

1996

Herausgegeben von:

Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer, Peter Siewert und Ekkehard Weber

In Zusammenarbeit mit:

Reinhold Bichler, Herbert Graßl, Sigrid Jalkotzy und Ingomar Weiler

Redaktion:

Johannes Diethart, Wolfgang Hameter, Bernhard Palme Georg Rehrenböck, Hans Taeuber

Zuschriften und Manuskripte erbeten an:

Redaktion TYCHE, c/o Institut für Alte Geschichte, Universität Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien. Beiträge in deutscher, englischer, französischer, italienischer und lateinischer Sprache werden angenommen. Disketten in MAC- und DOS-Formaten sind willkommen.

Eingesandte Manuskripte können nicht zurückgeschickt werden.

Bei der Redaktion einlangende wissenschaftliche Werke werden besprochen.

Auslieferung:

Verlag A. Holzhausens Nfg, GmbH, Kandlgasse 19-21, A-1070 Wien

Gedruckt auf holz- und säurefreiem Papier.

Umschlag: IG II² 2127 (Ausschnitt) mit freundlicher Genehmigung des Epigraphischen Museums in Athen, Inv.-Nr. 8490, und P.Vindob. Barbara 8.

© 1996 by Verlag A. Holzhausens Nfg. GmbH, Wien

Eigentümer und Verleger: Verlag A. Holzhausens Nfg. GmbH, Kandlgasse 19-21, A-1070 Wien.
 Herausgeber: Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer, Peter Siewert und Ekkehard Weber,
 c/o Institut für Alte Geschichte, Universität Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien.
 Hersteller: Druckerei A. Holzhausens Nfg. GmbH, Kandlgasse 19-21, A-1070 Wien.
 Verlagsort: Wien. — Herstellungsort: Wien. — Printed in Austria.

ISBN 3-900518-03-3 Alle Rechte vorbehalten.

INHALTSVERZEICHNIS

Pieter Johannes Sijpesteijn † (mit Portrait)	V
Roger S. Bagnall (New York), Bernhard Palme (Wien), Franks in	
Sixth-century Egypt (Tafel 1-2)	-1
Alexander Begert (Mainz), Die Ehrenmonate in der Zeit Caligulas. Zur	
Familienpropaganda des letzten julischen Kaisers	11
Jaime B. Curbera (Athen), David R. Jordan (Athen), A Curse Tab-	
let from Pannonia Superior (Tafel 3)	45
Gerhard Dobesch (Wien), Caesar und Kleinasien	51
Martin Dreher (Konstanz), Das Asyl in der Antike von seinen griechi- schen Ursprüngen bis zur christlichen Spätantike	79
Ruth Duttenhöfer (Yale), Klaas A. Worp (Amsterdam), Die grie-	
chischen Paginae von P. Yale inv. 1804. Der revidierte Text	97
Denis F e i s s e l (Paris), Kerdanetta: une localité de Lydie d'après l'épigra- phie et les Actes conciliaires	107
Linda-Marie G ü n t h e r (München), Eine familienstolze Hydrophoren-Mut-	107
ter: Die Tantenschaft der Julia Hostilia Rheso (IvDidyma 372)	113
Edward M. Harris (New York), A Note on Adoption and Deme Registra-	110
tion	123
David R. Jordan (Athen), Jaime B. Curbera (Athen), A Curse Tab-	, see
let from Pannonia Superior (Tafel 3)	45
R. A. Kearsley (Sidney), The Asiarchs of Cibyra Again. The Roman Presence in Southern Asia Minor 1st cent. B.C. – 1st cent. A.D. and its	
Impact on the Epigraphic Record	129
Leslie S. B. MacCoull (Washington D. C.), Notes on Arab Allies as	
foederati in Inscriptions	157
Caroll A. Nelson (Bloomington), Two Papyri Recording Loan Repayments (Tafel 4)	159
Bernhard Palme (Wien), Roger S. Bagnall (New York), Franks in	100
Sixth-century Egypt (Tafel 1–2)	1
Victor Parker (Christchurch), Vom König zum Tyrannen. Eine Betrach-	
tung zur Entstehung der älteren griechischen Tyrannis	165
John R. R e a (Oxford), P.Ant I 44 Revised (Tafel 5, 6)	187
Francis X. R y an (Princeton), Some Persons in the pro Cluentio	195
Walter S c h e i d e l (Cambridge), Die biologische Dimension der Alten Geschichte.Bemerkungen zu Robert Sallares, The Ecology of the Ancient	
Greek World	207
Pieter Johannes Sijpesteijn † (Amsterdam), Ausgaben und Einnah-	بردو
men. P.Vindob, G 21737 (Tafel 7)	223
Günther E. Thüry (Unterjettingen), War Tibull in Gallien?	227

chischen Paginae von P. Yale inv. 1804. Der revidierte Text	97
Bernhard Woytek (Wien), Idem Hermeias? Das Fragment eines Rechnungsbuches aus dem spätantiken Ägypten (Tafel 8–10)	229
Bemerkungen zu Papyri IX (<korr. tyche=""> 207–230)</korr.>	243
Buchbesprechungen	255
Schafik Allam (Hrsg.), Grund und Boden in Altägypten. Rechtliche und sozio-ömische Verhältnisse. Akten int. Symposion Tübingen 1990, Tübingen 1994 (HA. precht: 255) — B. 1. A ν α σ τ α σ ι ά δ η ς, Χαρακτηρισμοί κοινωνικών στρωμκαι η έννοια τάξις στην αρχαία Ελλάδα, Thessaloniki 1992 (A. Papathomas: 26 Jean Bingen, Pages d'Épigraphie grecque. Attique — Égypte (1952–1982), Bru: 1991 (D. Papakonstantinou-Diamantourou: 264) — Otto Borst (Hrsg.): Städisch bensform in der Antike, Stuttgart (u. a.) 1995 (E. Weber: 264) — Kai Broders. Terra Cognita. Studien zur römischen Raumerfassung, Hildesheim (u. a.) 1995 (E. Weber: 265) — Jean Gascou, Un codex fiscal hermopolite (P. Sorb. II 69), Atlanta 1994. Thomas: 267) — Fritz. Graf (Hrsg.), Mythos in mythenloser Gesellschaft. Das digma Roms, Stuttgart (u. a.) 1993 (G. Dobesch: 269) — Elisabeth Herrman Olto, Ex ancilla natus. Untersuchungen zu den "hausgeborenen" Sklaven und Sklavim Westen des römischen Kaiserreichex, Stuttgart 1994 (W. Scheidel: 274) — Gene Husson, Dominique Valbell, Extender les institutions en Egypte des prepharaons aux empereurs romains, Paris 1992 (G. Hölbl: 279) — Is okrale sprepharaons aux empereurs romains, Paris 1992 (G. Hölbl: 279) — Is okrale sprepharaons aux empereurs romains, Paris 1992 (G. Hölbl: 279) — Is okrale sprepharaons aux empereurs romains, Paris 1992 (G. Hölbl: 279) — Is okrale sprepharaons aux empereurs romains, Paris 1992 (G. Hölbl: 279) — Is okrale sprepharaons aux empereurs romains, Paris 1992 (G. Hölbl: 279) — Is okrale sprepharaons aux empereurs romains, Paris 1992 (G. Hölbl: 279) — Is okrale sprepharaons aux empereurs romains, Paris 1992 (G. Hölbl: 279) — Is okrale sprepharaons aux empereurs romains, Paris 1992 (G. Hölbl: 279) — Is okrale sprepharaons aux empereurs romains, Paris 1992 (G. Hölbl: 279) — Is okrale sprepharaons aux empereurs romains, Paris 1992 (G. Hölbl: 279) — Is okrale sprepharaons aux empereurs romains, Paris 1992 (G. Hölbl: 279) — Is okrale sprepharaons aux empereurs romains, Paris 1992 (G. Hölbl: 279) — Is	Rup- άτων 1) — xelles de Le- s e n. /eber: (J. D. Para- innen viève miers diche dittert in k., Die g des a. M. ise at f i g., seines ehard MKO 5 (K. tliche ethart: 12 (P. 12)
Indices, zusammengestellt von Johannes Diethart	299
decki	307

GERHARD DOBESCH

Caesar und Kleinasien

(Dieses Referat wurde bei dem Internationalen Symposion "100 Jahre österreichische Forschungen in Ephesos" in Wien, 13.–18. Nov. 1995, gehalten. Die ausgearbeitete Fassung war zu umfangreich für die Publikation in den Akten.)

Der vorgegebene Rahmen des Beitrags zwingt mich zu knapper Straffung des Stoffes und zur Weglassung vieler Details. Das ist umso erlaubter, als erst jüngst Philipp-Stephan G. Freber alle Zeugnisse umsichtig zusammengetragen und klug kommentiert hat. Dort ist auch die moderne Literatur erschöpfend zitiert. So kann ich mich, immer wieder auf ihn verweisend, auf die wichtigsten Tatsachen beschränken und versuchen, sie abzuwägen und auf die historischen Zusammenhänge einzugehen. Es läßt sich in unserer trümmerhaften Überlieferung eine erstaunliche Fülle verschiedenartiger Beziehungen zwischen Caesar und Kleinasien feststellen und besonders viel Obsorge Caesars, vor allem in Asia. Daß dies schon der kaiserzeitlichen Bedeutung der letztgenannten Provinz entspricht, sei hier bereits angemerkt.

Fünf Phasen lassen sich, grob gesprochen, unterscheiden: 1. Caesars Jugend; 2.Die Zeit bis zum Bürgerkrieg (zum Teil mit Punkt 1. eng verbunden); 3. Der Aufenthalt 48 v. Chr.; 4. Der Aufenthalt 47 v. Chr., 5. Caesars Regierungszeit bis zum 15. März 44 v. Chr.

1. Caesars Jugend

Am Ende der Achtzigerjahre befand sich Caesar im Stab des Propraetors von Asia, M. Minucius Thermus, der mit den letzten Brandherden des großen Mithridateskrieges beschäftigt war. Thermus entsandte ihn nach Bithynien, um von dessen Klientelkönig Nikomedes ein Geschwader für die Flotte zu holen. Caesar wurde von diesem natürlich glänzend aufgenommen und so zugleich im ganzen Königreich bekannt. Die besonders ehrenvolle Aufnahme, die er offenbar mit vollem Wohlwollen akzeptierte, gab später in Rom bekanntlich zu der erfundenen Tratschanekdote Anlaß, er habe sich dem König als Lustknabe ergeben. Wer den politischen Stil der ausgehenden Republik kennt, wird nicht einmal bei den Erfindern solcher gut zu erzählenden, verletzenden und unanständigen Bosheiten den Glauben an deren Authentizität voraussetzen.

Jedenfalls bestand seit damals ein hospitium, das der gesellschaftlichen Moral nach eine eng bindende Freundschaftsbeziehung war². Caesar selbst betonte öffentlich die beneficia, die er von Nikomedes erfahren habe³.

Philipp-Stephan G. Freber, Der hellenistische Osten und das Illyricum unter Caesar, Stuttgart 1993 (Palingenesia 42).

²Gell, 5, 13, 6, dazu unten (S. 53).

³Suet. 49, 3, dort auch Ciceros bissiges Bonmot über solche Gaben.

Bei der unermeßlichen Überlegenheit auch jedes noch jungen Angehörigen der römischen Nobilität über kleinasiatische Könige bedeutete das natürlich ein beflissenes,
gnädig aufgenommenes Schenken von unten nach oben, das den Empfänger aus Dank
zum schützenden Patron des Königs und des Königreiches machte, in Übereinstimmung mit dem hospitium. Im übrigen hatten gerade die bithynischen Könige schon
eine alte Tradition würdeloser Schmeichelei gegenüber den Römern. Caesar hatte nun
beste Verbindungen zum Nordwesten Kleinasiens angeknüpft.

Caesar, auch in kleineren Fragen stets ein mustergültiger Patron, benützte den Aufenthalt in Bithynien auch dazu, die finanziellen Interessen eines seiner Klienten, eines Freigelassenen, zu vertreten⁴. Auch ein junger Patrizier war in einem Klientelreich aufs beste dazu imstande. Vielleicht hat gerade auch in dieser Frage der König ihm eines der später zitierten beneficia erwiesen.

Dieses Detail ist darum nicht unwichtig, weil es sich neben ein anderes, nicht auf Kleinasien bezogenes, Faktum stellt: Im Jahr 63 vertrat Caesar einen numidischen Edelmann in Rom mit leidenschaftlicher Energie gegen die Klage des Königs Hiempsal; er verlor zwar den Prozeß, verbarg den Verurteilten dann aber in seinem eigenen Haus und schaffte ihn 61, als er selbst als Statthalter in das jenseitige Spanien aufbrach, in seiner persönlichen Sänfte, also unangreifbar, aus Rom fort⁵. Niemand kann sagen, wie ein Julier zu einem solchen Klienten kam; neu erworben? ererbt? Nur solch zufällige Erwähnungen geben uns eine Ahnung davon, wie eine Nobilitätsfamilie bis in entfernteste Gebiete ihre Freundschaften, Gastfreundschaften und Patronatsbeziehungen fast wie ein Netz über den ganzen römischen Machtbereich gebreitet haben konnte, ja mußte. Ohne solches war eine wirklich große Stellung in der römischen Politik unmöglich. Es muß Tausende solcher, auch vererblicher Verbindungen gegeben haben, einen wichtigen politischen Faktor, von dem wir kaum mehr als die allgemeinsten Tatsachen wissen. Und wir sehen an Caesar in Bithynien, mit welchem Eifer neue Patronsbande geknüpft wurden.

Im Jahr 80 nahm Caesar aufs tapferste an dem Sturmangriff auf Mytilene teil und wurde mit der *corona civica* ausgezeichnet. Als 78 die Kunde vom Tod Sullas kam, begab er sich augenblicklich nach Rom, fand dort aber keine Situation für ein sinnvolles Wirken in der Politik. 75 sehen wir ihn wieder im Osten, wo er sich in Rhodos bei dem berühmten Apollonios Molon den letzten rhetorischen Schliff geben ließ.

In diese Zeit fällt die oft zitierte Anekdote seiner Gefangenschaft bei Seeräubern. Er befahl den an der unerfreulichen Sicherheitslage "schuldigen" Städten, das Lösegeld für ihn aufzubringen, sammelte danach eigenmächtig Schiffe, nahm die Seeräuber gefangen und ließ sie, gegen den Willen des bereicherungsfreudigen Statthalters M. Iuncus, töten. Dieses recht unwichtige Geschehnis ist deswegen interessant, weil es ein schönes Bild der Zustände im Reich gibt und aufschlußreich zeigt, was sich ein römischer Nobilis, der nicht einmal noch im Senat war, herausnehmen durfte. In dieselbe Richtung deutet, daß Caesar, als der dritte mithridatische Krieg ausbrach, von Rhodos aufs

⁴Suet. 2. Er kehrte zu diesem Zweck gleich nach der Abreise eigens noch einmal nach Bithynien zurück; da dies das böse Gerede noch verstärkte, kehrte er also zu Nikomedes zurück. Das bedeutet, daß er den König, seinen Gastfreund, für die zu bewirkende Eintreibung einer Schuld aktivierte.

⁵Suet. 71; das zählte zu studium et fides erga clientes.

Festland übersetzte, Ortsmilizen organisierte und eine streifende Schar des pontischen Königs vertrieb⁶.

Er wußte seine unter Nikomedes erworbene Stellung gegenüber Bithynien sorgfältig zu wahren. Als Vertreter der Provinz war er Ankläger im Repetundenprozeß gegen den ehemaligen Statthalter M. Iuncus; das Verfahren fällt wohl in die Jahre von 72 bis 70, aber auch 73 ist keine ganz unmögliche Datierung⁷.

Gellius hat uns eine längere Passage aus dieser Rede, die Caesar auch ediert hat, erhalten⁸: vel pro hospitio regis Nicomedis vel pro horum necessitate, quorum res agitur, refugere hoc munus, M. Iunce, non potui. nam neque hominum morte memoria deleri debet, quin a proximis retineatur, neque clientes sine summa infamia deseri possunt, quibus etiam a propinquis nostris opem ferre instituimus.

Es ist nicht zu verkennen, daß Caesar, dem Prozeß und dem Redetitel pro Bithynis entsprechend, nicht nur die Verwandten des verstorbenen Königs, sondern ausdrücklich alle Bithynier, also die ganze Provinz, als seine Klienten betrachtete. Das einst mit dem König eingegangene Band von hospitium und beneficia wird auf alle seine (ehemaligen) Untertanen übertragen.

So früh schon besaß Caesar eine umfangreiche Klientel im Osten und eine vortreffliche, enge Beziehung zu einer wichtigen Provinz Kleinasiens. Und er erwies sich als ein ausgezeichneter, pflichttreuer Patron.

Im Jahre 45 beruft sich Cicero auf ein *vetus hospitium* zwischen Caesar und dem galatischen König Deiotarus, das aber auch schon 47 erwähnt wird⁹. Es muß also schon weit in die Vergangenheit zurückreichen. Wie weit, läßt sich nicht sagen. Es könnte in die Zeit gehören, da Caesar sich als Konsul für die Regelungen des Pompeius im Osten, die ja für Deiotarus günstig waren, einsetzte; ein formelles *hospitium* setzt nicht unbedingt einen persönlichen Besuch voraus, es kann etwa im hilfreichen Kontakt mit einer Gesandtschaft des Königs geschlossen worden sein. Doch mit mindest dem gleichen Recht erwägt Freber¹⁰ die frühen Aufenthalte Caesars in Kleinasien, 80–78 und 75–73, als Datierung.

Sei dem wie immer, wir sehen hier abermals einen engen Kontakt zwischen Caesar und einer bedeutenden Macht Kleinasiens. Caesars Interesse an Kleinasien ist also schon alt, das muß auch im folgenden bedacht werden. Er ist generell ein schon früh weit im Reich an seiner Stellung bauender Politiker. Ob damals schon weitere Beziehungen zu anderen Königen oder Städten bestanden, wissen wir nicht.

⁶Zu all dem siehe M. Gelzer, Caesar. Der Politiker und Staatsmann, Wiesbaden ⁶1960,

²¹f.

Gelzer (o. Anm. 6) 26; Freber (o. Anm. 1) 92; H. Dahlmann, Caesars Rede für die Bithynier, Hermes 73 (1938) 341ff.; S. Monti, Sull'oratio pro Bithyniis di Giulio Cesare, Rendiconto dell'Acead. di Archeologia, Lettere e Belle Arti di Napoli 38 (1963) 111ff.; H. Strasburger, Caesars Eintritt in die Geschichte, München 1938 (hier = Studien zur Alten Geschichte I, Hildesheim 1982, 181ff.) 228f. H. Malcovati, Oratorum Romanorum liberae rei publicae fragmenta, Turin 41976, Nr. 121, frg. 44, läßt die Datierung offen.

⁸Gell. 5, 13, 6; Malcovati (o. Anm. 7). Der Titel der Rede auch in frg. 45 bestätigt.
⁹Cic. Deiot. 8 (vetus hospitium renovare; im Jahre 47 noch verstärkt); bell Alex. 68, 1
ebenso veteri hospitio atque amicitiae, schon im Jahre 47. Dort auch die officia, quae consul ei decretis publicis tribuisset.

¹⁰Freber (o. Anm. 1) 88.

2. Die Zeit bis zum Bürgerkrieg

Als guter Patron, und unter Betonung seiner Dankbarkeit für empfangene beneficia (s. o.), trat Caesar bei einer Gelegenheit im Senat für Nysa, die Tochter seines bithynischen Gastfreundes, ein¹¹. Strasburger wollte den Vorfall schon in die Siebzigerjahre setzen¹², doch plädjeren Münzer, Gelzer und Malcovati (in ihrem Kommentar) wohl mit Recht für einen späteren Zeitpunkt, da Caesar damals noch nicht Senator gewesen war; es ist das Wahrscheinlichste, an die Verhandlungen im Senat angesichts des Streites um die Bestätigung der Verfügungen des Pompeius im Osten zu denken 13.

Einer der wichtigsten Helfer Caesars in Kleinasien war später Mithridates von Pergamon. Freber vermutet 14, daß diese Beziehungen vielleicht bis ins Konsulat Caesars 59 zurückreichen. Man muß natürlich daran denken, daß Caesar es war, der die Ratifizierung der von Pompejus im Osten geschaffenen Ordnung durchsetzte. Viele Völker, Provinzen und Städte zogen daraus Nutzen (wenn auch nicht alle). Natürlich galt ihre Dankbarkeit in erster Linie Pompeius, aber das segensreiche, sichernde Wirken Caesars mußte auch ihn zu einem Patron der solcherart Begünstigten machen, was damals ja noch gut vereinbar war. Allerdings hören wir kaum, daß Caesar eine derartige Dankesschuld während des Bürgerkrieges angesprochen habe; gegenüber Deiotarus aber tat er dies15.

Mehr läßt sich für diesen Zeitabschnitt nicht eruieren. Ganz allgemein ist es wahrscheinlich, daß Caesar sein in der Jugend schon großes Interesse an dem immer wichtiger werdenden Kleinasien auch später nicht erlöschen ließ.

In diesem Zusammenhang darf man an eine allgemein bekannte Nachricht erinnern, die bei näherer Betrachtung keineswegs selbstverständlich ist. Unter den Prodigien für die Schlacht von Pharsalos nennt Caesar auch folgendes: in Tralleis sei im Tempel der Nike bei der dort stehenden Caesarstatue eine Palme gesprossen¹⁶. Wie kam dorthin eine Statue Caesars 17? Die Lokalisierung ausgerechnet im Nikeheiligtum führt auf

¹¹ Suet. 49, 3; Malcovati (o. Anm. 7) Nr. 121, frg. 47 (mit Kommentar); R. Syme, Anatolica. Studies in Strabo, edited by Anthony Birley, Oxford 1995, 173; siehe auch die in Anm. 7 genannte Literatur: Freber (o. Anm. 1) 92. Ich sehe keinen zwingenden Grund, ja keinen Anlaß, diese Rede für Nysa mit der pro Bithynis zu identifizieren. Vgl. W. Drumann, Geschichte Roms in seinem Übergange von der republikanischen zur monarchischen Verfasssung ... 2. Aufl. von P. Groebe, Leipzig 1908/10, repr. Nachdr. Hildesheim 1964, III 675 Anm. 8.

12Wie Strasburger (o. Anm. 7) 228 für wahrscheinlich hält.

¹³F. Münzer RE 17, 2, 1630, s. v. Nysa Nr. 7; Gelzer (o. Anm. 6) 27 Anm. 7. Auch Malcovati (o. Anm. 11) hält das in ihrem Kommentar für wahrscheinlich.

¹⁴Freber (o. Ann. 1) 89.

¹⁵ Er berief sieh 47 z. B. auf die officia, die er Deiotarus als Konsul zukommen ließ: bell. Alex. 68, 1.

¹⁶ Caes. bell, civ. III 105, 6 item Trallibus in templo Victoriae, ubi Caesaris statuam consecraverant, palma per eos dies ... inter coagmenta lapidum ex pavimento exstitisse ostendebatur; Plut. Caes 47, 1f.; Val. Max. I 6, 12; vgl. Dio XLI 61, 4.

¹⁷Herbert Graßl (Salzburg) äußerte zu mir mündlich die Vermutung, daß es eine Caesarstatue inmitten einer dem Pompeius geltenden Gruppe gewesen sein könne. Aber warum dann überhaupt Caesar? Schwer wiegt, daß Caesar eine so auffällige Vernachlässigung des Pompeius durch die Götter kaum unerwähnt gelassen hätte: ihm habe die Siegespalme gegolten und gerade nicht dem dort auch vertretenen Pompeius.

eine Datierung im Verlauf des (oder nach dem?)¹⁸ gallischen Krieges¹⁹. Daß die Einwohner von Tralleis selbst sie geweiht hatten (*consecraverant*; nicht nur aufgestellt), sagt Caesar ausdrücklich. Er war offenbar Synnaos der Siegesgöttin (natürlich nicht selber Gott); die überaus enge Verbindung zu Victoria, später eines seiner wichtigsten Anliegen, entspricht schon ganz seiner späteren Propaganda.

Eine solche Ehrung, die ja nicht grundlos gewesen sein kann, wird am besten dadurch erklärt, daß Caesar als ein Euergetes der Stadt hervorgetreten war. Wir wissen, daß Caesar, seit dem gallischen Krieg einer der reichsten Männer der Welt, aus unerschöpflichen Geldquellen eine umfangreiche Politik betrieben hat, sich Dankbarkeit zu erwerben. Ein wesentlicher Punkt — aber nicht der einzige — war dabei eine großartige Bautätigkeit. Beschränkte sich diese wirklich auf Rom? Ist es da unwahrscheinlich, daß er auch in Städten des Ostens spendete, stiftete, baute? Vielleicht gehen auch andere uns überlieferte Statuenbasen schon auf diese Zeit zurück. Vielleicht war es den Griechen dadurch später noch leichter, ihn als ihren allgemeinen, panhellenischen "Wohltäter" zu erkennen, zusätzlich zum Wirken als Sieger über die Republikaner. Uns ist einiges über caesarische Bautätigkeit in der Osthälfte des Reiches bekannt. Gehört alles davon erst in die Zeit zwischen 48 und 44?

Freber vermutet plausibel, daß auch für andere für den Osten ergehende göttliche Vorzeichen des Sieges von Pharsalos, die uns auch von Caesar berichtet werden, Anhänger Caesars verantwortlich waren, wobei er besonders auf den pergamenischen Dionysostempel hinweist, dessen Oberpriester just Mithridates war²⁰.

Caesar dürfte also schon vor seinem Eintreffen 48 v. Chr. in Kleinasien entsprechende Freunde besessen haben, ebenso in Griechenland und Syrien²¹. Andererseits wäre es denkbar, daß — mit Ausnahme der Palme in Tralleis — es sich um Vorzeichen *ex eventu* handelte, von Menschen fingiert, die sich rasch auf die Seite des Siegers schlugen.

Es gibt noch weitere Hinweise auf Freundschaften im Osten, über Kleinasien hinaus, mit paradigmatischem Charakter.

¹⁸Doch war um 50 herum eine so prononcierte Stellungnahme für Caesar bereits ein Risiko. Besser denkt man an die Zeit des Einvernehmens zwischen Pompeius und Caesar.

²¹Natürlich wußte man nicht den Schlachttag im voraus. Aber vom Schall der Tympana ließ sich auch im nachhinein berichten, eine Palma sproß nicht an einem einzigen Tag; u. s. w.

¹⁹Warum Freber (o. Anm. 1) 194 das Jahr 74 als das noch am meisten wahrscheinliche, freilich mit einem Fragezeichen, anführt, bleibt offen. Etwa wegen Caesars lokalen Eingreifens im Beginn des dritten mithridatischen Krieges? So überwältigend waren seine Taten damals doch nicht. Doch geht die Vermutung dieses Jahres und dieses Grundes schon auf A.E. Raubitschek, Epigraphical Notes on Julius Caesar, JRS 74 (1954) 65ff., hier 65 zurück.

rück.

20 Caes. bell. Gall. III 105, 3-6; Val. Max. I 6, 12; Dio XLI 61, 2-5; vgl. Plut. Caes.
47, 1; Freber (o. Anm. 1) 28. A. E. Raubitschek (o. Anm. 19) 75 vermutete eine propagandistische Tätigkeit des Theopompos in Griechenland, vielleicht von Delphi aus. (Die von Freber 28 Anm. 150 zitierte Dissertation von M.-J. Payne, APETHΣ ENEKEN; Honors to Romans and Italians in Greece from 260 to 27 B.C., Michigan State Univ., Ph.D. 1984, Ann Arbor, Michigan 1986 ist mir nicht zugänglich.)

Freber weist darauf hin²², daß der Athener Herodes von Marathon (Vorfahr des Herodes Atticus und ein großer Stifter baulicher Werke) von Caesar im Jahr 50 mit fünfzig attischen Talenten beschenkt wurde (wohl um in Athen bauen zu können). Mit Recht sagt Freber a. O: "Caesar hat auf diese Weise in seinen Bemühungen um Anhänger im Reich ein Jahr vor Ausbruch des Bürgerkrieges mit Pompeius gleichgezogen".

Die ägyptische Regierung setzte im Bürgerkrieg für Pompeius 500 gallische und germanische Reiter ein²³. Diese können ursprünglich nur von Caesar gesandt gewesen sein, auch weil damals nur er selbst so genau zwischen Galliern und Germanen unterscheiden konnte. Erwies Caesar hier dem Pompeius und dem Gabinius, der in Ägypten eingriff, einen Gefallen? Oder suchte er von sich aus, den Ptolemäerhof sich zu verpflichten?

Dazu noch zwei allgemeinere Erwägungen. Als die kleinasiatischen Städte (nicht nur sie) nach dem Sieg bei Pharsalos in ihren Ehreninschriften Caesars propagandistische Wünsche²⁴ so genau kannten, sie zum Teil übertrafen²⁵, ist zu fragen, ob eine solche Vertrautheit wirklich erst den letzten Tagen oder Wochen entstammte. Vor allem aber möchte ich betonen, daß Caesar im Jahr 48 gleichsam schlagartig über vortreffliche und ergebene Freunde in Kleinasien und auch sonst im Osten verfügte (s. u.). So etwas kann er kaum alles in den raschen Wochen seines Aufenthaltes 48 v. Chr. in Kleinasien geschaffen haben.

Und wieder gewinnt eine der meistbehandelten Taten Caesars in diesem Zusammenhang ein neues Gewicht. Als er 48 den verunglückten Versuch unternahm, in stürmischer Nacht von Dyrrhachium nach Italien überzusetzen, spielte er gegenüber dem — natürlich einheimischen — Schiffslenker mit voller Gewalt seinen Namen Caesar und die Τύχη Καίσαρος aus. Nichts beleuchtet krasser, wie sehr schon vor dem Bürgerkrieg sein Name auch im Osten weithin zu einem Mythos geworden war, und im gleichen Maß auch seine ganz persönliche Fortuna/Tyche: ihm sei alles möglich. Er selbst sah das natürlich mit Freude und betonte es noch²⁶. Diese Kunde von seiner Tyche paßt zu der Weihung im Nikeheiligtum.

²²Freber (o. Anm. 1) 14; siehe dazu Cic. Att. VI 1, 25 vom 20. Februar 50; damals war das Geschenk offenbar schon gegeben.

²³Caes. bell. civ. III 4, 4; Freber (o. Anm. 1) 34. Vgl. vielleicht App. bell. civ. II 201, wo klar von Truppen gesprochen wird, die mit Gabinius nach Ägypten gekommen waren (zu letzteren auch Caes. bell. civ. III 103).

²⁴Und zwar schon die Verbindung zu Nike in Tralleis!

²⁵ Gerade aber letzterem ist vielleicht (nur vielleicht) zu entnehmen, daß die Ehren nicht von Caesar bestellt und mit ihm abgespochen waren, sondern eigene Erzeugnisse darstellten, im Rahmen dessen, was man als erwünscht annahm.

²⁶Aus der Fülle des Materiales — es sei der hier behandelten Szene ebenso gedacht wie seiner Rede an die Soldaten nach der Niederlage bei Dyrrhachium — nenne ich nur bell. Gall. IV 26, 5, wo er bewußt auf seine pristina fortuna anspielt. Die moderne Erwägung, ob er durch den Anteil der Tyche etwas von der Größe seiner Taten eingebüßt habe, ist eine rein theoretisch-philosophische Spielerei und war in der Antike auf solche Kreise beschränkt. Caesar selber konnte diese Fragestellung herzlich gleichgültig sein. Die Motivation der Soldaten und der faszinierende, begeisternde Mythos bei der Menge wogen tausendmal schwerer. Für den einfachen Mann verschmolzen Caesar und seine persönliche Tyche zu einem einzigen, überwältigenden Tatbestand. Nach Dyrrhachium erinnerte er die Soldaten aus-

Auf die Griechen und besonders auf Kleinasiaten mußte angesichts der noch in Erinnerung stehenden ehemaligen Galaterfurcht Caesars Sieg über die "Gesamtheit" der Gallier noch ganz ausnehmend starken Eindruck machen. Natürlich ist die Entstehung eines solchen Mythos zugleich etwas Spontanes, das sich nicht schaffen läßt. Aber es ist wohl anzunehmen, daß Caesar sich, so wie er es in Rom tat, auch dem Osten in dem speziellen hellen Licht darstellte, in dem er zu erscheinen wünschte. Die Nähe zur Nike und die "Ideologie" der kleinasiatischen Ehreninschriften, auf die wir schon hinwiesen, schließt sich dem an.

Und wieder sei betont, daß uns so vieles nur "zufällig" überliefert ist, nicht systematisch; wie vieles mag "zufällig" verloren sein!

Insgesamt gewinnt man den Eindruck, daß Caesar die in seinen Anfängen so kräftig gesponnenen Beziehungen zu Kleinasien auch in den Jahrzehnten vor 49 in gleicher Weise ausgebaut hat, nicht zuletzt durch eine Politik der Patronatsbeziehungen und des Wohltuns, beides untrennbar verbunden. Fast möchte man sagen, daß Caesar in bedeutendem Umfang in den östlichen Klientelbereich des Pompeius einzubrechen suchte, sich als eigenständiger Faktor abhebend und zur Geltung bringend.

3. Der Aufenthalt 48 v. Chr.

Caesar, in der Verfolgung des Pompeius begriffen, setzte über den Hellespont nach Kleinasien über (wobei er bekanntlich knapp einer Katastrophe entging) und traf etwa in der ersten Hälfte des Septembers 48 in der Provinz Asia ein, wo er nur kurz blieb²⁷, dabei viele Gesandtschaften empfing und die Angelegenheiten Kleinasiens, das durch den Sturz des Pompeius natürlich völlig verstört war und wo daher zahlreiche Fragen zu klären waren, notdürftig regelte. Er traf in dieser Zeit wohl eine bedeutende Zahl von Entscheidungen, deren Quantität und Qualität ein gutes Beispiel für die einzigartige Intensität Caesars, wie bei jeder Arbeit, so auch beim Regieren ist.

Grundsätzlich bemühte er sich auch hier um *clementia*²⁸; noch war der Krieg nicht beendet und der gute Wille der kleinasiatischen Provinzen nicht ohne Bedeutung. Doch wußte Caesar ja zeit seines Lebens seine Ziele durch eine Mischung von Freundlichkeit, herrscherlichem Wohlwollen, Druck und Drohung zu erreichen.

So zeigte Caesar sich fast allenthalben zur Versöhnung bereit, ja, um sie bemüht²⁹. Dabei ist zu beachten, daß ja nicht erst der Tod des Pompeius die Republik um alle Verbindungen mit dem Osten brachte³⁰, sondern daß die katastrophale Niederlage und die schmähliche Flucht des Pompeius seine Unfähigkeit, seine Klienten zu schützen, aufs deutlichste dartaten und diese dadurch von jeder Verpflichtung der *fides* gelöst waren. Die ganze Klientel des Pompeius im Osten war somit "zu haben", und Caesar zögerte nicht, zuzugreifen. In diesem Sinne stimme ich Frebers Ansicht, er

drücklich an seine fortuna und felicitas, wobei er Zweifel an ihr aufs geschickteste parierte (bell. civ. III 73).

²⁷ Caes. bell. civ. III 106, 1 paucos dies in Asia moratus. Zu der Folgezeit siehe auch W. Judeich, Caesar im Orient. Kritische Übersicht der Ereignisse vom 9. August 48 bis Oktober 47, Leipzig 1885.

²⁸Cic. fam. XV 15, 2 eandem clementiam ... quam cognovit Asia.

²⁹Freber (o. Anm. 1) 12. ³⁰Freber (o. Anm. 1) 11.

habe damals Pompeius vielleicht als Patronus übertreffen wollen³¹, zu. Ja ich glaube sogar, daß Caesar sich jetzt über jeden Zweifel hinaus als größten Patron des Ostens installierte, was natürlich, von Griechenland und Kleinasien ausgehend, für die restlichen Ostländer Signalwirkung haben mußte. Er hatte mit diesen Bemühungen in Kleinasien auch höchsten Erfolg.

Caesar erhob einiges an Kontributionen, ließ sich vor allem die dem Pompeius versprochenen Gelder abliefern; auch Klientelkönige mußten sich für ihre Bestätigung finanziell dankbar erweisen; doch lastete dies nicht zu schwer auf allen³². Wir heobachten hier dasselbe wie in seinem Verhältnis zu den Großkapitalisten Roms: Es ist nicht der geringste Teil der politischen und administrativen Meisterschaft Caesars, daß er, bei seinen ungeheuren Werken stets geldbedürftig, sich sehr wohl bedeutende Zahlungen erwirkte, aber mit sicherstem Instinkt genau an dem Punkt einhielt, wo das Zumutbare zur kaum erträglichen Last geworden wäre. Ihm gelang das fast Unmögliche: sich soviel Geld zu verschaffen wie möglich, ohne der Sympathie der Zahlenden verlustig zu gehen. Von daher erklärt sich auch das Überraschende, daß er bei seinen überdimensionalen Plänen und Rüstungen doch einen gefüllten Schatz hinterließ, als er starb. Aber der Asiarch Pythodoros von Tralleis³³ büßte seine Treue zu Pompeius mit der Konfiskation seines gewaltigen Vermögens von 2000 Talenten³⁴. Als Asiarch war seine Parteinahme eben doch zu gewichtig gewesen, und bei fast allzu allgemeiner, unverdienter clementia war es psychologisch richtig, auch ein schmerzliches Exempel zu statuieren.

Ephesos erhielt wahrscheinlich damals seine in den mithridatischen Kriegen verlorene "Freiheit" wieder und führte eine neue städtische, mit der Schlacht von Pharsalos beginnende Aera ein³⁵. Wir begreifen: die Niederlage der Republik war, in welcher Form auch immer, eine neue "Freiheit" für die bisher leidenden Provinzialen. Denn daß die Aera rückwirkend schon bei Pharsalos begann, ist nicht ohne Bedeutung. Caesar, der, wo es angebracht war, von zartester Pietät sein konnte, rühmte sich, gegen republikanische Plünderungen den Schatz des ephesischen Artemisions gleich zweimal gerettet zu haben³⁶. Dahinter steht zugleich die Tatsache, daß er sich — anders als etwa in Gallien — ostentativ jedes Eingriffs in das reiche Heiligtum enthielt.

Viel, aber schwer zu Entwirrendes wissen wir für Pergamon³⁷, das unter den republikanischen Truppen schwer gelitten zu haben scheint³⁸. Wir brauchen die Details hier nicht nochmals auszubreiten. Es ging um den Rechtsstatus, das Territorium und die Sakralrechte Pergamons und seiner Heiligtümer. Mithridates von Pergamon, Caesars guter Freund und Priester des Dionysos Kathegemon in Pergamon, wurde in der Stadt als ihr dritter Gründer (nach Pergamos und Philetairos) verehrt³⁹.

³¹ Freber (o. Anm. 1) 1; 27.

³²Freber (o. Anm. 1) 106f.
³³Wir sehen, nicht alle einflußreichen Bürger von Tralleis neigten zu Caesar bzw. waren bei dessen Bruch mit Pompeius bereit, letzteren aufzugeben.

³⁴Strab, XIV 1, 42 p. 649; Freber (o. Anm. 1) 107.

³⁵Freber (o. Anm. 1) 19.

³⁶ Caes. bell. civ. III 105, 1f.; vgl. III 33.

Alles Nähere bei Freber (o. Anm. 1) 20ff.
 Caes. bell. civ. III 31, 4, vgl. cap. 32.

³⁹Freber (o. Anm. 1) 21 mit Anm. 102.

Eine besonders vorzügliche Behandlung erfuhr Ilion. Es erhielt die Freiheit (genauer: deren Bestätigung), die völlige Abgabenlosigkeit — sehr selten bei Caesar — und eine Vergrößerung des Territoriums⁴⁰. Daß Caesar selbst die Stadt besucht habe, ist nur bei Lucan bezeugt⁴¹. Schon Sulla hatte Ilion, die Urmutter Roms, mit der Freiheit begabt. Aber bei Caesar, dem Nachkommen des Iulus, Aeneas und Anchises war dies zugleich eine politische Demonstration für die gens Iulia. In der betonten Verknüpfung seiner Sippe mit der Ursprungsstadt Roms und in deren politischer Behandlung war ein Stück monarchischer Ideologie latent — nicht zwingend — schon angelegt.

Wohl auch andere Städte, so etwa Knidos⁴², empfingen Wohltaten von Caesar. Im großen und ganzen wird Freber das Richtige treffen, wenn er zusammenfaßt, daß Caesar in Kleinasien Privilegien gab und keine entzog⁴³. Und ebenso einleuchtend ist sein Hinweis, daß Caesar wahrscheinlich im allgemeinen keinerlei sonstige Steuerprivilegien vergab⁴⁴. Und in der Tat, es mußte ihm fernliegen, die Einkünfte des Reiches für alle Zukunft drastisch zu beschneiden. Imponierend ist die Fülle der in kurzer Zeit erledigten Steuerprobleme und Rechts- wie Territorialfragen. Dabei kennen wir selbstverständlich nicht alle seine Regierungshandlungen. Generell muß freilich betont werden, daß sich in vielen Fällen nicht sicher feststellen läßt, ob diese Handlungen Caesars alle ins Jahr 48 und nicht erst auf seinen Aufenthalt 47 zu datieren sind.

Besonders viel scheinen wir über die Größe der Abgaben der Provinz Asia und die Funktion der Publicani zu wissen. Was bisher schon schwer verständlich war, ist nun durch den epochalen Fund der ephesischen Inschrift mit dem Zollgesetz der Provinz Asia noch komplizierter geworden 45. Ich kann derzeit den Überlegungen der Herausgeber einerseits und Frebers 46 andererseits nichts hinzusetzen. Die Frage bleibt juristischen und wirtschaftsgeschichtlichen Spezialisten vorbehalten. Das folgende aber läßt sich wohl als grundsätzlich festhalten: die wohltätige Vorsorge für die Städte und die kluge Vorsorge für die Einkünfte des Imperiums, dazu mancherlei einzelne oder allgemeine Linderungen; eine gewisse Regelung der Steuereintreibung. Das Wichtigste ist dabei, daß er es meisterhaft verstand, eine Erleichterung für die Provinzialen zu erzielen, ohne deswegen, wie einst Lucullus, sich mit den Publicani und damit dem Ritterstand zu entzweien.

Caesar gewann auch sonst ehemals pompeianische Klientelkönige für sich: Vor allem scheint der galatische König Deiotarus sich schon früher von Pompeius, dem er anfangs äußerst treu war, getrennt zu haben und in sein Königreich zurückgekehrt zu

⁴⁰Strab. XIII 1, 27 p. 594–595; vgl. Plin. nat. hist. V 124. Siehe auch Lucan IX 964–999; Freber (o. Anm. 1) 20.

⁴¹Lucan (o. Anm. 40), wo natürlich die Parallele zu Alexander beschworen wird.

⁴²Freber (o. Anm. 1) 25 Anm. 130.

⁴³Freber (o. Anm. 1) 27.
⁴⁴Freber (o. Anm. 1) 108.

⁴⁵H. Engelmann, D. Knibbe, Das Zollgesetz der Provinz Asia. Eine neue Inschrift aus Ephesos, EA 14, 1989.

⁴⁶Freber (o. Anm. 1) 16ff, mit den literarischen Zeugnissen dazu; vgl. Gelzer (o. Anm. 6) 226f.

sein, sich also mindestens indirekt auf Caesars Seite geschlagen zu haben⁴⁷. Caesar wird wohl damals schon seine später gegen diesen Herrscher wirksamen Ressentiments gehabt haben. Aber angesichts der Notwendigkeit, Pompeius weiter zu verfolgen, enthielt er sich jeder Maßnahme gegen ihn, betraute ihn vielmehr schon damals mit Hilfsdiensten für das in Kleinasien verbleibende römische Heer⁴⁸. So schien ihm sein engagiertes Eintreten für Pompeius verziehen zu sein. Die Ereignisse lehrten, daß das nicht Caesars letztes Wort war. Eine formelle Verzeihung oder Freundschaft oder sonstige Entscheidung scheint vor 47 vielleicht überhaupt nicht erfolgt zu sein⁴⁹. Nach dem Tod des Pompeius wandte sich auch der kilikische Dynast Tarcondimotus Caesar zu und wurde von ihm so gut empfangen und 48 oder 47 so gut behandelt, daß er noch in den Kämpfen nach Caesars Tod ein begeisterter Parteigänger der Caesarianer war⁵⁰.

Zwei Helfer Caesars seien noch genannt:

Der wichtigste Mann im Osten war für ihn zweifellos der hochbegabte Mithridates von Pergamon. Seit er sich im Alexandrinischen Krieg in geradezu entscheidender Weise bewährt hatte, erhob Caesar ihn über alle Vertreter des Ostens. Er dürfte schon längere Zeit über gute Beziehungen zu Caesar verfügt haben. Es bleibt zu beachten, daß Caesar in lebensbedrohender Situation in Alexandria ihn, keinen anderen seiner östlichen Helfer und Klientelkönige, aber auch keinen Römer mit der entscheidenden Retterrolle des Heranführens von Verstärkungen betraute⁵¹. Daß er keinen Römer so hoch steigen lassen wollte, ist verständlich; aber vielleicht hatte er auch keinen Geeigneten bei der Hand. Die Beauftragung des Mithridates setzt ein völliges Vertrauen in dessen Begabung und Treue voraus. Es ist ganz unwahrscheinlich, daß seine Erfahrungen mit Mithridates erst ein paar Wochen alt waren.

Jetzt und noch später (45 v. Chr.) wirkte für seine Heimatstadt Knidos Theopomp⁵², ein wichtiger diplomatischer Helfer Caesars. Er wie sein Sohn, der gelehrte Artemidor, war Caesar offenbar in aufrichtiger Freundschaft verbunden (Artemidor ist der erfolglose Warner an den Iden des März). Er dürfte überhaupt mit caesarischer Propaganda im griechischen Osten⁵³ beschäftigt gewesen sein. Caesar begabte ihn und seine Söhne mit dem Bürgerrecht⁵⁴. Es ist wieder unwahrscheinlich, daß all dies eine Frucht des kurzen Aufenthaltes von 48 v. Chr. gewesen sei. Übrigens wirkte Theo-

⁴⁷Er hatte seine schon einst von Pompeius geschaffene, sehr starke Stellung noch kräftig auszubauen gesucht. Zum Parteiwechsel Cic. *Deiot*. 13 und Cic. *de divin*. II 79. Wir werden unten noch eingehender auf ihn zu sprechen kommen.

⁴⁸ bell. Alex. 34, 1; Cic. Deiot. 13f.; 24.

⁴⁹Aber auch das vetus hospitium war ganz offenbar nicht gekündigt.
⁵⁰Freber (o. Anm. 1) 11; 83f.

⁵¹ bell, Alex. 26, 1.

⁵²E. Bux, RE 5 A. 11, 2174, s. v. Theopompos Nr. 5. Zu ihm Plut. Caes. 48, 1 (wo er offenbar schon Freund des Theopompos zu sein scheint); Cic. Att. XIII 7, 1 (=18); Strab. XIV 2, 15 p. 656; Zonaras X 11 (491) = Plut. Caes. 57-66. Dazu G. Hirschfeld, C. Julius Theopompus of Cnidos, JHS 7 (1886) 286ff.; Freber (o. Anm. 1) 25f. Artemidor (zu ihm auch Plut. Caes. 65, 1-4) wird bei App. bell. civ. II 486 als δ δ' ἐν Κνίδω γεγονώς αὐτῷ ξένος genannt. Die Ehre, Wohnung ausgerechnet in diesem Hause zu nehmen, setzt eine sehr gute Verbindung mit dem Vater wohl bereits voraus und krönt sie.

⁵³Siehe Raubitschek (o. Anm. 19) 75.

⁵⁴Freber (o. Anm. 1) 25; 118,

pomp auch für die Interessen anderer Griechenstädte⁵⁵. Caesar maß seiner Fürsprache Gewicht zu.

Caesar hatte sich in diesen Kleinasiaten vortreffliche, wichtige und gut ausgesuchte Helfer gewonnen. Eine gewisse Bedeutung bekam auch Lykomedes als Günstling Caesars⁵⁶. Der Intellektuelle und Literat Hybreas — ein für den Osten und seine öffentliche Meinung sehr wichtiger Typus — hat vielleicht ebenfalls von Caesar das Bürgerrecht erhalten⁵⁷, doch könnte diese Beziehung jüngeren Datums sein.

Zum Abschluß dieses Abschnittes ist noch auf die wichtigen, oft sehr aussagekräftigen Inschriften, die Caesar in Griechenland und Kleinasien gewidmet worden sind, kurz einzugehen. Sie stammen zu einem guten Teil schon aus 48 v. Chr., doch sind natürlich auch solche späterer Jahre erhalten. Nach dem oben für Tralleis Gesagten sind aber auch Ehrungen vor 49 nicht auszuschließen. Freber⁵⁸ hat sie gut in einem Katalog gesammelt, nach dessen Nummern wir im folgenden zitieren.

Die Ehrungen einzelner Gemeinden, die Caesar als Soter, als Euergetes, als Patron, gelegentlich auch als Ktistes bezeichnen, gehen nicht über das fast übliche hinaus.

Doch gibt es eine Reihe von Ehrungen, die mehr Charakter besitzen.

Caesars Verdienste um Pergamon und seine Heiligtümer haben wir schon genannt. Eine Inschrift des Jahres 48 feiert ihn dort 59: ὁ δῆμος Γάιον Ἰούλιον Γαίου υίὸν Καίσαρα ... τὸν ἐαυτοῦ πάτρωνα καὶ εὐεργέτην, τῶν Ἑλλήνων ἀπάντων σωτῆρα καὶ εὐεργέτην εὐσεβείας ἕνεκα καὶ δικαιοσύνης,

Eine Inschrift der gleichen Stadt⁶⁰ könnte ebenfalls auf 48 zu datieren sein, doch bleibt das offen; der Demos nennt wieder Caesar: τὸν] κοινὸν τῶν Ἑλλήνων [σωτῆρα καὶ ε]ὑεργέτην.

Damit gehen andere Inschriften parallel, auch außerhalb Kleinasiens:

Chios 61 , von Ende 48, freilich ist die Lesung nicht mehr als eine Mutmaßung: δῆμος ... εὐεργέτην ὄντα κ[α]ὶ σ[ωτῆρα] [π]ά[ντων τῶν 'Ελλήνων].

Delos⁶², von 48: [ὁ δῆμος ὁ 'Αθη]αίων ... τὸν [κοινὸν εὐεργ]έτην τῶν 'Ελλή-νων.

Phokaia⁶³, von 48, freilich stark fragmentarisch: ... τοῖς τε Έλλησι τῶν [μεγίστων ἀγαθῶν γενόμενον] αἴτιον κ[αὶ] τῆς πόλεως εὐ[εργέτην καὶ πάτρωνα].

Samos 64, vielleicht von 48: τοῦ εὐ]εργέτου καὶ πάτρωνος τῆς πόλεως Γαίου Ἰουλίου Γαίου Καίσαρος, ἀρετῆς ἕν(ε)κεν καὶ ε(ὑ)νοίας ἦς ἔχων διατελεῖ καὶ κοινῶς πρὸς πάντας τοὺς "Ελληνας καὶ κατ' ἰδίαν εἰς ἑαυτόν ...

⁵⁵ Freber (o. Anm. 1) 25.

⁵⁶Freber (o. Anm. 1) 91f, mit Anm. 445 und 474.

⁵⁷Freber (o. Anm. 1) 118 mit Anm. 590.

⁵⁸ Freber (o. Anm. 1) 189ff.

⁵⁹Freber (o. Anm. 1) Katalog Nr. 17 (= IGRR IV 305).

⁶⁰Freber (o. Anm. 1) Katalog Nr. 19 (= IGRR IV 307), Zu diesen Inschriften Freber 27.

⁶¹ Freber (o. Anm. 1) Katalog Nr. 5 (= IGRR IV 929).

 ⁶²Freber (o. Anm. 1) Katalog Nr. 6 (= SEG 14, 502).
 ⁶³Freber (o. Anm. 1) Katalog Nr. 21 (= SEG 15, 748).

⁶⁴Freber (o. Anm. 1) Katalog Nr. 22 (= SEG 14, 557).

Diese allgriechischen Titel und Aussagen setzen zweifellos einen besonderen Akzent⁶⁵. Wir entnehmen daraus, daß Caesar schon 48 es offenbar gern hörte, daß das ganze große hellenische Volk über die Provinzen hin ihm *in toto* besonders dankbar und ergeben war. Es gibt das eine schöne Erweiterung für die wenig gewürdigte, ernste Anstrengung Caesars, sich ganze Völker persönlich zu verbinden. Die Juden sind ein weiteres Beispiel. Doch darüber ein andermal mehr. Es bedeutete das eine Art von Klientel, die über viele ganze Länder weg den gesamten Osten griechischer Zunge umfaßte. Die Griechen hätten dergleichen kaum beschlossen, wenn sie nicht mindestens hätten voraussetzen können, daß Caesar es gern hörte. Und hatte er nicht vielleicht schon vor 49 v. Chr. eine Politik des Wohltuns im Osten betrieben (siehe dazu oben S. 54f.) zur Statue in Tralleis u. a.)?

Natürlich hat die Stellung als Retter und Wohltäter auch einen speziell konkreten Grund: Caesar "rettete" sie vor den Republikanern und ihrer harten Herrschaft⁶⁶, auch generell vor ihrer Mißwirtschaft in der Provinzialverwaltung. Daß Caesar sich aufrichtig um das Wohl der Provinzen sorgte, steht außer Zweifel (s. u.). Auch in Rom ließ er sich als Schöpfer der Freiheit, vor allem gegenüber der Oligarchie der Optimaten, betrachten. Doch überschreitet diese Unterstreichung des caesarischen Panhellenentums wohl noch dergleichen Gegebenheiten und ist ein Stück caesarischer Ideologie.

Daß wir damit wohl das Richtige treffen, zeigen zwei weitere Inschriften, die weit darüber hinausgehen und überhaupt nur ideologisch verstanden werden können.

Am bekanntesten ist die Ehreninschrift⁶⁷ von Ephesos aus dem Jahr 48, die das Koinon von Asia, hier der größeren Wirksamkeit halber durch seine Bestandteile umschrieben, Caesar widmete: αἱ πόλεις αἱ ἐν τῆ ᾿Ασία καὶ οἱ [δῆμοι] καὶ τὰ ἔθνη Γάιον Ἰούλιον Γαίο[υ υἰ]ὸν Καίσαρα, τὸν ... ἀπὸ Ἅρεως καὶ Ἡφροδε[ί]της θεὸν ἐπιφανῆ καὶ κοινὸν τοῦ ἀνθρωπίνου βίου σωτῆρα.

Dazu die Inschrift aus Karthaia⁶⁸, vielleicht auch aus 48: ... τὸν θεὸν καὶ αὐτοκράτορα καὶ σωτῆρα τῆς οἰκουμένης ...

Gelzer⁶⁹ sagte richtig, daß Caesar in Asia als Marsenkel auch als irdischer Vertreter des römischen Volkes anerkannt wurde; und in dieser Inschrift "leuchtete eine neue, monarchische Auffassung des römischen Reichsregiments auf". Auch wertet er einen Besuch Caesars in Ilion (siehe aber oben S. 59) als wichtiges Zeugnis der Betonung solcher Ideen. Freber⁷⁰ bemerkt schon kurz, daß hier der universelle Anspruch bezeugt sei. Das ist aber ein zentraler Punkt, der höchste Aufmerksamkeit verdient. Freber weist auch darauf hin⁷¹, daß Pompeius einst als Wohltäter der ganzen Provinz Asia,

⁶⁵ Klaros hatte zuvor Q. Tullius Cicero als εὐεργέτην ὄντο τῶν Ἑλλήνων gechrt: K. Tuchelt, Frühe Denkmäler Roms in Kleinasien. Beiträge zur archäologischen Überlieferung aus der Zeit der Republik und des Augustus. Teil I Roma und Promagistrate, MDAI Istanbul Beiheft 23, Tübingen 1979, 165. Die emphatische Betonung der πάντες wieder und wieder geht bei Caesar aber doch über eine solche Allerweltsehrung hinaus.

⁶⁶ So betonte er ja auch die Rettung des Schatzes des Artemisions von Ephesos (s o. S. 58f.).

⁶⁷ Freber (o. Anm. 1) Katalog Nr. 8 (= Syll. 3 760).

⁶⁸ Freber (o. Anm. 1) Katalog Nr. 10 (= IG XII 5, 557).

 ⁶⁹ Gelzer (o. Anm. 6) 225.
 ⁷⁰ Freber (o. Anm. 1) 29.

⁷¹ Freber (o. Anm. 1) 28 mit Anm. 148.

in Kilikien sogar auch göttlich "ἐν ἰσοθέφ", geehrt worden war. Caesar werde hier nun wie ein hellenistischer König als θεὸς ἐπιφανής und als universeller Wohltäter der Griechen angesprochen.

In der Tat mochte es den Griechen Asiens angezeigt erscheinen, Caesar höher zu stellen als Pompeius, aber die Sprache der ephesischen Inschrift, unterstützt von der aus Karthaia, bedeutet doch mehr und läßt kaum noch ein Größeres zu. Und so billig überschwängliche Ehren im Osten auch waren, hier erscheinen sie in höchster Steigerung; und das asiatische Koinon besaß denn doch mehr Gewicht als irgendeine Stadt.

Die Nennung der Aphrodite/Venus bezeugt eine gute Vertrautheit mit der monarchischen Ideologie, die Caesar später so sehr herausstellen sollte. Auch war es wohl kein Geheimnis, daß der auf seinem neuen Forum in Bau befindliche Tempel der Venus geweiht werden sollte. Die "Venus Victrix" von Pharsalos erscheint hier vielleicht ebenso wie später (!) die des Tempels als die Venus Genetrix der Julier. Als Abkömmling des Mars wieder wurde er, wie Gelzer sagt, zweifellos zum Vertreter des marsentsprossenen Rom. Römertum und Sippenideologie sind hier so untrennbar vereinigt, daß eine latente Monarchie sichtbar wird.

Und dann der Retter des menschlichen β io ς und der Oikumene. Das geht weit über die Griechen und sogar weit über jede einzelne Wohltat hinaus, sondern sagt das Extreme: das "Leben" verdanken die Menschen, alle Menschen ihm⁷². Das ist mehr als bloße Freiheit oder Förderung. Die extravagante Formulierung macht den "sichtbaren Gott" zum Urheber, Heilsträger und Retter aller Menschen, der bewohnten und kultivierten Welt. Aber das, was ein hellenistischer Herrscher einst den Städten, vielleicht allen Untertanen seines Reiches gewesen war, ist der Gott Caesar jetzt für die Welt, ja nicht nur für das römische Reich, sondern für alle Menschen schlechthin. Nach alter griechischer Ideenwelt — zu der auch die zitierte εὕνοια gehörte — ist hier von einem Universalreich (d. h. von einem universalen Römerreich) die Rede, in dem Caesar als Garant allen Heiles eine monarchische, wohltuend-rettende Stellung einnimmt, Gott und römischer Weltherrscher.

Als Retter des gesamten "Menschenlebens" ist er das nicht nur gegenüber den Provinzen, sondern implizit auch gegenüber Italien und Rom. In all dem ist bereits eine ganze monarchische und universalmonarchische Ideologie in nuce angelegt, eine Reichsideologie, wie sie Caesar in seinen letzten Jahren entfalten sollte: der Gott; das Bild der Oikumene zu seinen Füßen; der Vater; die Milde; das Bild als Retter in Retterkränzen auf den Rostren aufgestellt.

Hier ergibt sich die Frage, ob diese Übereinstimmung nur Zufall und Spontaneität war. Sicheres läßt sich nicht sagen. Aber es wäre denkbar, daß die monarchische und die universale Idee von den klugen Griechen mit Recht schon aus Caesars Worten und Taten herausgefühlt und nun überschwänglich zuende gedacht und formuliert wurde: allzu überschwänglich; eindeutig monarchisch: allzu eindeutig. Wir werden zum Abschluß noch zu besprechen haben, wie Caesar sich gegen solche Äußerungen verhielt.

⁷² Ein bißchen ähnlich sprachen alexandrinische Kaufleute von Augustus ganz an dessen Ende, aber nur privat und nicht offiziell und angesichts von 34 Jahren des Friedens (Suet. Aug. 98, 2).

Hat er, dem solche Eindeutigkeit damals vielleicht noch nicht erwünscht sein konnte, seinen Wunsch nach Mäßigung zu verstehen gegeben, so daß dann der Formulierung "alle Griechen" der Vorzug gegeben wurde? Oder duldete, wünschte er Ideen, die von ihm bald als verfrüht erkannt wurden?

Im übrigen hatten die Griechen und die Länder des Ostens bei einem starken und wohlwollenden monarchischen Regiment nur zu gewinnen, wenn man an die republikanische Mißwirtschaft mit ihren Launen, Bereicherungen, Schwankungen und Kriegen denkt.

All die genaue Kenntnis Caesars deutet wohl wieder darauf hin, daß man mit seiner Person schon länger bekannt war. Bei aller Rolle, die Mitteilungen des Kreises um Caesar im Jahr 48 gespielt haben mögen, setzen diese Inschriften doch eher voraus, daß man für eine solche Einschätzung und Anerkennung Caesars bereits reif war.

4. Der Aufenthalt 47 v. Chr.

Sobald Caesar von der weiteren Route der Flucht des Pompeius erfuhr, ließ er Cn. Domitius Calvinus als seinen Vertreter in Kleinasien zurück und begab sich schnell nach Ägypten. In den Gefahren des Alexandrinischen Krieges wurde ein Kleinasiate, der schon genannte Mithridates von Pergamon, zum entscheidenden Helfer, ja weitgehend zum Retter.

Inzwischen betrachtete Pharnakes, ein Sohn Mithridates VI. und der Herrscher des bosporanischen Reiches am Nordufer des Schwarzen Meeres, die Wirren im römischen Imperium als eine gute Gelegenheit, sein väterliches Reich in Kleinasien zurückzuerobern. Caesars Vertreter Calvinus wurde Anfang Dezember 48 von ihm vernichtend geschlagen. Doch konnte Pharnakes seinen Siegeszug nicht fortsetzen, da sich Asandros, den er als seinen Statthalter im bosporanischen Reich zurückgelassen hatte, im Mai 47 gegen ihn erhob. Deiotarus hatte sich eifrig auf der Seite des Calvinus engagiert. Caesar wußte es ihm später nicht zu danken. In der Tat war die Anteilnahme des Königs, der einst auf Kosten des Reiches des Mithridates VI. eine gewaltige Ausdehnung seiner Herrschaft erhalten hatte, gegenüber dem, der als Erbe alles wiedergewinnen wollte, von ureigenstem Interesse diktiert.

Caesar hatte noch einige Zeit in Ägypten verweilt. Dann begab er sich nach Syrien⁷³, da er entschlossen war, vor der Rückkehr nach Rom die noch nicht erledigten oder neuerdings verwirrten Angelegenheiten des Ostens zu ordnen⁷⁴. Ich setze den Bericht des *bell. Alex*. über seine Tätigkeit in Syrien hierher, da er uns einen vorzüglichen Einblick in die unerhört konzentrierte und intensive Regierungstätigkeit Caesars, deren wir weiter oben schon gedacht haben, ermöglicht:

Bell. Alex. 65, 4–66, 1: Commoratus fere in omnibus civitatibus, quae majore sunt dignitate, praemia bene meritis et privatim et publice tribuit, de controversiis veteribus cognoscit ac statuit; reges, tyrannos, dynastas provinciae finitimos, qui omnes ad eum concurrerant, receptos in fidem condicionibus impositis provinciae tuendae ac

⁷³Zu Caesars Wirken in Syrien und Kleinasien 47 v. Chr. siehe Gelzer (o. Anm. 6) 238ff.; Freber (o. Anm. 1) 47ff. ⁷⁴bell. Alex. 65, 1.

defendendae dimittit et sibi et populo Romano amicissimos. (66, 1) Paucis diebus in ea provincia consumptis ...

Aus dem erhellt auch, daß Caesar sich, so wie in Kleinasien, als der größte Patronus der Gemeinden und Klientelreiche einzurichten verstand. Es war bei ihm gelegen, die alten Anordnungen des Pompeius zu bestätigen oder zu revidieren und zu ergänzen. Wenn wir von "alten" Streitigkeiten hören, ist man versucht, an die letzten zwei dieser Möglichkeiten zu denken. Im Großen sollte - bis zum Partherkrieg - die pompeianische Ordnung bleiben, im Detail wurde sie - wie in Kleinasien, etwa bei Deiotarus - vielfach durch eine caesarianische ersetzt. Die einst im Jahre 59 von ihm selbst betriebene Bestätigung der Organisationen des Pompeius durfte als durch den Bürgerkrieg überholt gelten.

Wir sehen fast mit Schrecken, welches Pensum oft weitreichender Entscheidungen Caesars Scharfblick in paucis diebus erledigen konnte, und offenbar in sachgerechter Weise. Wir dürfen uns seinen etwa dreiwöchigen Aufenthalt in Asia 48 v. Chr. ebenso vorstellen.

Über die Hafenstadt Seleukeia reiste Caesar nach Tarsos 75. Wir gehen hier auf seine in dieser Stadt für Kilikien und auf die bald danach für die Herrscher Kappadokiens und anderer Gebiete Kleinasiens getroffenen Regelungen nicht ein. Vielleicht wurde erst damals Tarcondimotus als Herrscher im Amanos bestätigt 76. Zu Tarsos gewann Caesar ein so enges Verhältnis, daß die dankbare Stadt sich in Iuliopolis umbenannte⁷⁷; die Wohltat, um derentwillen sie das tat, ist uns unbekannt. Ebenso wußte er sich spätestens im Jahr 47 die Lykier durch Wohltaten in solcher tiefen Dankbarkeit zu verbinden, daß sie noch nach seinem Tod seinen Mördern bis aufs letzte Widerstand leisteten⁷⁸.

Man muß darauf hinweisen, welchen Umfang und welches Gewicht diese bisher, jetzt und danach in kurzen Wochen getroffenen Entscheidungen hatten. Angesichts der geringen Zeit, die er darauf verwandte, wird das meist unterschätzt. Noch einmal sei betont: Caesar wurde so in knappster Frist der größte Neuordner des Ostens nach Pompeius. Und ebenso wenig darf man vergessen, daß die Fülle der Eingriffe, die meist wenig schmerzlich und sehr oft hilfreich waren, die territorialen Regelungen, die Maßnahmen zugunsten von Heiligtümern, die Bestätigung oder Einsetzung von Herrschern und noch viele andere Bestimmungen ihm nun die meisten - wenn nicht alle - Provinzen, Städte, Völker und Dynasten des Ostens durch Dankbarkeit als Klientel brachten. Damals geriet Pompeius ganz in Vergessenheit und Caesar war nun der größte Patron der Osthälfte des Reiches (und aller Griechen), eine wesentliche Erweiterung seiner Machtstellung und ein großer Baustein für die werdende Monarchie. Es wog weder der Sache noch der Formulierung nach leicht, wenn im bell. Alex. (siehe oben) von der Behandlung der Klientelherrscher Syriens (angeblich aller) gesagt wird: (sc. Caesar) dimittit et sibi et populo Romano amicissimos. Eine solche amicitia ist für römische

⁷⁵ Auch hier bewies er wieder seine Schnelligkeit und die Energie seiner Maßnahmen; bell. Alex. 66, 2f. cuius provinciae civitates omnes evocat Tarsum, (3) Ibi rebus omnibus provinciae et finitimarum civitatium constitutis ... non diutius moratur... ⁷⁶Freber (o. Anm. 1) 83ff.

⁷⁷ Freber (o. Anm. 1) 84 mit den Belegen in Anm. 403.

⁷⁸Dio XLVII 33, 1-2, 34, 1ff. 36, 3-4. Freber (o. Anm. 1) 92f.

Politik etwas sehr Konkretes und Bindendes. Hier tritt sie uns gar im Superlativ entgegen. Das sibi betont die persönliche Klientel.

Am 2. August 47 schlug Caesar den Pharnakes in der Schlacht von Zela entscheidend. Bereits am folgenden Tag⁷⁹ reiste er mit der berühmten "caesarischen Schnelligkeit" weiter, wieder intensivst mit Regierungsentscheidungen befaßt: bell. Alex. 78, 1: ita per Gallograeciam Bithyniamque in Asiam iter facit omniumque earum provinciarum de controversiis cognoscit et statuit. iura in tetrarchas, reges, civitates distribuit⁸⁰.

Auch hier gehen wir nicht auf die von Freber eingehend behandelten Einzelfragen ein. Nur drei Punkte seien hervorgehoben.

Einen beachtlichen und zuverlässigen Helfer erblickte Caesar anscheinend in Lykomedes, der von Vaterseite wie von Mutterseite kleinasiatischen Königsfamilien entstammte⁸¹. Er gab ihm die reiche Priesterstelle im pontischen Komana und den Königstitel. Auch hier wie in so vielen Fällen schuf er sich aus einem Netz lokaler Fürsten und Gemeinden, die ihm viel oder alles verdankten, eine feste Klientel und Grundlage der eigenen Herrschaft. In Gallien war er nicht anders vorgegangen.

Seinem besten Helfer, Mithridates von Pergamon, gab er als dessen ererbten Besitz die Tetrarchie der Trokmer in Galatien, die Deiotarus abtreten mußte (dazu gleich unten)⁸². Aber noch mehr, er verlieh ihm den Königstitel des bosporanischen Reiches und betraute ihn damit, dieses als römisches Klientelreich gegen den Usurpator Asandros für sich zu erobern⁸³.

Hier und in vergleichbaren Fällen wird uns ausdrücklich als Ziel Caesars genannt, durch Schaffung von Klientelkönigen die Sicherheit der unmittelbar römisch verwalteten Gebiete zu garantieren: provinciasque populi Romani a barbaris atque inimicis regibus interposito amicissimo rege munivit⁸⁴.

Heinz Heinen hat scharfsinnig darauf aufmerksam gemacht⁸⁵, daß bezeugt wird⁸⁶, Asandros habe dabei für Caesar durch die Tötung des Pharnakes als Mörder eines Vertreters Roms gegolten. Daraus zieht Heinen die Schlußfolgerung, Caesar habe nach Zela Pharnakes in seiner Funktion als Klientelkönig des bosporanischen Reiches bestätigt. So war der Mord an ihm eine auch in römischen Augen ganz offiziell aufrührerische Tat des Asandros.

⁷⁹ bell. Alex. 77, 2 postero die.

⁸⁰ Aufenthalt in Nikaia: Cic. Att. XIV 1, 2.

⁸¹ Vieles ist umstritten. Grundlegend in dem in Anm. 11 zitierten Buch von Ronald Syme der Artikel Lycomedes the Lord of Comana 166ff.; Freber (o. Anm. 1) 91f.; vgl. Ed. Meyer, RE 3, 1, 521f., s. v. Bithynia.

⁸² Freber (o. Anm. 1) 89f.

⁸³ bell, Alex, 78, 2.

⁸⁴ bell. Alex. 78, 2; dazu Freber (o. Anm. 1) 90. Vgl. aber auch schon für Syrien die Aufgabe der Klientelherrscher condicionibus impositis provinciae tuendae ac defendendae (bell. Alex. 65, 4).

⁸⁵H. Heinen, Mithradates von Pergamon und Caesars bosporanische Pläne. Zur Interpretation von Bellum Alexandrinum 78, in: E fontibus haurire. Beiträge zur römischen Geschichte und ihren Hilfswissenschaften (Festschrift H. Chantraine), hsg. von R.Günther und St. Rebenich, Paderborn 1994, 63ff. Die Arbeit ist auch ganz allgemein grundlegend für die Person des Mithridates.

⁸⁶Dio XLII 48, 4.

Mithridates, der auch als unehelicher Sohn des Mithridates VI, galt, war für diese Aufgabe bestens geeignet und sah sich so auf eine Spitze erhoben. Wir lernen daraus, daß Caesar auch in all der Schnelligkeit seines Verfahrens und in den Wirren der Bürgerkriege nichts Wesentliches außer acht ließ. Er war nicht bereit zu dulden, daß die Nordküste des Schwarzen Meeres dem römischen Einfluß entglitt. Zog er das bosporanische Reich durch Bestellung eines Königs, und gar erst eines so bewährten, treuesten Freundes, sogar noch näher an das Reich heran? Es fällt auf, daß er seinem wichtigsten Vertrauten diese Aufgabe stellte. Ob sich bereits seine späteren, ganz großen Ostpläne in dieser Schaffung eines sicheren, starken Stützpunkts ankündigten, bleibt völlig offen.

Freilich sah sich Caesar in seiner Hoffnung auf Regelung dieses Problems bitter enttäuscht: im Sommer oder Herbst 46 fiel Mithridates gegen Asandros. Caesar verlor damit seinen besten Mann im Osten. So mußte er also doch die Entfremdung des bosporanischen Reiches für die Gegenwart hinnehmen. Allein schon angesichts seiner zuvor bewiesenen Aufmerksamkeit in dieser Frage halte ich es für ausgeschlossen, daß er einen solchen Zustand akzeptierte. Auch wenn uns nichts überliefert ist, steht es wohl außer Zweifel, daß er — ein Helfer gleichen Formats war nicht vorhanden, den er schon jetzt hätte dorthin schicken können - die Regelung des Problems einem (sicher schon damals geplanten) Ostfeldzug vorbehielt87. Ist es ein Zufall, daß dieser ihn auch an die Nordküste des Schwarzen Meeres und nach Skythien führen sollte? Daß er dort als Wiederhersteller gerechter römischer Ordnungswünsche auftreten konnte?

47 fand auch die entscheidende Begegnung zwischen Caesar und Deiotarus statt, und zwar Ende Juli⁸⁸. Der Galaterkönig muß sich bewußt gewesen sein, daß sein Schicksal trotz der gehorsamen Hilfe für Calvinus noch unentschieden war: bei Caesars Marsch gegen Pharnakes trat Deiotarus ihm persönlich unter die Augen, ohne Königsinsignien, ja sogar in der Haltung des angeklagten Schutzflehenden und um Verzeihung Bittenden, der alles nur von Caesar erwarten und erhalten wollte⁸⁹. Aber leider versuchte er darüber hinaus sich zu rechtfertigen; in einem Anfall von gelindem Wahnsinn verwies er unter anderem auch darauf, im Bürgerkrieg habe er nur versucht, auf der Seite der legalen Regierung zu kämpfen⁹⁰. Damit traf er Caesar im empfindlichsten Punkt. Dieser konnte sich eine solche Feststellung unmöglich bieten lassen: Im Jahre 48 seien er selbst und Servilius Isauricus als rechtmäßige Konsuln die einzig befugte Regierung Roms gewesen; auch berief er sich auf frühere officia gegenüber Deiotarus, wohl im Jahr 59, und auf die alte Gastfreundschaft zwischen ihnen 91, damit auf eine Verletzung strenger moralischer Pflichten.

Es ist kein Zweifel, daß Caesar Deiotarus als seinen erklärten Feind betrachtete: Cic. Phil. 2, 94: quis enim cuiquam inimicior quam Deiotaro Caesar? Das lag zum

⁸⁷ Wir hören bis zum Ausmarsch nichts von einem neuen Versuch Caesars. Daß er Asandros bestätigt habe, ist ganz unwahrscheinlich (U. Wilcken, RE 2, 2, 1516f., s. v. Asandros Nr. 4).

⁸⁸Zu Deiotarus siehe Syme (o. Anm. 11) 127ff.; zu den Geschehnissen von 47 Freber (o. Anm. 1) 86ff. 89 bell. Alex. 67, 1.

⁹⁰ bell. Alex. 67, 2 vgl. obige Anm. 89.

⁹¹ bell. Alex. 68, 1; Freber (o. Anm. 1) 87f.; vgl. Cic. Deiot. 9. 11-13.

Teil sicher daran, daß Deiotarus trotz alter Bande zu Caesar besonders eifrig für Pompeius gekämpft hatte und noch danach diesem eine Zeit aufs treueste⁹² ergeben geblieben war. Auch fiel sicher ins Gewicht, daß Pompeius den König zu den Parthern hatte senden wollen⁹³; ein Mann mit solchen Verbindungen mußte Caesar mit Recht unheimlich sein. Ein wesentliches Moment mußte ferner sein, daß Deiotarus mit Mithridates von Pergamon, dessen rechtmäßiges Erbe, die Tetrarchie der Trokmer, er sich angeeignet hatte, bitter verfeindet war. Und Mithridates war jetzt ein vertrauter Intimus Caesars. Aber Caesar zürnte dem Galaterkönig auch später noch; es gibt nur die eine Erklärung, daß er sich davon überzeugt hatte, dieser Herrscher eines so großen Reiches werde nie sein Freund werden.

Caesar gab dem Bittenden als Wichtigstes den Königstitel wieder, nicht zuletzt auf Fürsprache von Freunden, doch ließ er alle anderen, besonders die territorialen, Fragen der galatischen Tetrarchien ausdrücklich offen⁹⁴. Das war ein schlechtes Zeichen, vielleicht aber auch eine bewußte Motivation für Deiotarus, sich gegen Pharnakes kräftig einzusetzen. Mit den "Tetrarchienproblemen" war das zentrale Anliegen des Deiotarus gemeint, sich der Herrschaft über alle Galater zu bemächtigen. Das schuf Streit mit anderen Fürsten, die sich natürlich bei Caesar beklagt hatten.

Nach Zela weilte Caesar einige Tage ganz offiziell als Gast bei Deiotarus 95. Daß er dazu bereit war, war nun zweifellos wieder ein gutes Zeichen, daß er nicht allzu ungnädig verfahren werde, denn er ließ damit Deiotarus ganz prononciert wieder als Freund und Gastfreund gelten. Das war wohl die Anerkennung der militärischen Hilfe bei Zela. Doch scheint er die territorialen Probleme bewußt noch in Schwebe gehalten oder nur stückweise entschieden zu haben; noch in Nikaia trat Brutus in einer Rede entschieden für Deiotarus ein⁹⁶. Natürlich ließ Caesar den von ihm betont geachteten neuen Freund nicht vergeblich bitten; zwar erfolgte eine deutliche Absage an die pangalatischen Pläne des Deiotarus, und Mithridates erhielt die Trokmertetrarchie. Aber außerhalb Galatiens verlor der König nur einen Teil Kleinarmeniens⁹⁷. Das durfte angesichts der früheren Stimmung als durchaus glimpfliche Behandlung gelten, man darf meiner Meinung nach sogar davon sprechen, daß Deiotarus so ungestraft davonkam, wie es der Lage der Dinge nach nur möglich war. Die Folgezeit sollte lehren, daß sich Deiotarus durchaus wieder als in Caesars Gunst stehend betrachtete (s, u.). Caesar vermied es 47 zweifellos, Deiotarus zu schwer zu verletzen oder gar zum Äußersten zu treiben. Auf solches wollte er sich beim Stand der Dinge nicht einlassen. 45 beschul-

⁹² Von Pompeius als fidissime regum angeredet bei Luc, VIII 212. Vielleicht liegt hier eine Anspielung auf Cic. Phil. 11, 34 vor, welch letztere Stelle aber (vor allem?) die ältere Zeit zu betreffen scheint, als Pompeius den Osten ordnete.

⁹³Freber (o. Anm. 1) 10.

⁹⁴bell. Alex. 68, 1: de controversils tetrarcharum postea se cogniturum esse dixit, regium vestitum ei restituit, Syme (o. Anm. 11) 134.

⁹⁵ Ich nenne nur einige Stellen: Cic. Deiot. 8, 10, vgl. 24; Cic. Phil. 94; Cic. de divin. II 79.

⁹⁶Cic. Att. XIV 1, 2; Cic. Brut. 21; Tac. Dial. 21, 6; Plut. Brutus 6, 6; Malcovati (o. Anm. 7) Nr. 158 frg. 24–26.

⁹⁷Gelzer (o. Anm. 6) 241; Freber (o. Anm. 1) 89.

digte Kastor, ein Enkel des Deiotarus selbst, diesen in gehässiger Weise, im Jahre 47 in Galatien ein Attentat gegen Caesar geplant zu haben 98.

5. Caesars Regierungszeit bis zum 15. März 44 v. Chr.

Bleiben wir gleich bei den späteren Phasen der Beziehungen zu Deiotarus. Nach dem Tod des Mithridates sandte Deiotarus im Jahre 45 eine Gesandtschaft unter Blesamios an Caesar, der damals im Rahmen des Krieges gegen die Söhne des Pompeius und der Neuordnung Spaniens im fernen Tarraco weilte⁹⁹. Es ist uns nicht bezeugt, was Deiotarus erreichen wollte, doch aus Caesars Antwort geht klar hervor, daß es sich um einen erhofften Gunstbeweis handelte (siehe unten Cic. *Deiot*. 38). Es liegt am nächsten, anzunehmen, daß er um eine Erleichterung der Auflagen von 47 bat, und vielleicht ging es sogar um die Herrschaft über die Trokmer, die durch den Tod des Mithridates zur Disposition gestanden wäre; so wird von vielen Forschern vermutet 100.

Das war keine bescheidene Bitte, namentlich wenn man bedenkt, daß sie ganz im Sinne einer wieder aufgenommenen Politik der Einigung ganz Galatiens unter Deiotarus lag. Wollte Deiotarus das Engagement Caesars im äußersten Westen ausnutzen? Vor allem aber glaube ich, daß aus diesem Ansinnen, wenn es historisch ist, hervorgeht, daß Deiotarus sich seit den Ereignissen von 47 (Gastfreundschaft und geringe Bestrafung, Parteinahme des bei Caesar hochgeschätzten Brutus) wieder des Wohlwollens Caesars sicher fühlen durfte oder dies wenigstens als gut möglich annahm. Anders ist eine solche Bitte kaum denkbar.

Cicero, der jede ältere Außerung Caesars, die dem Deiotarus günstig war, in seiner Rede für diesen König sorgfältig sammelte, betont, Caesar habe diese Gesandtschaft freundlich angehört und sei geneigt gewesen, die Bitte zu erfüllen: Cic. Deiot. 38: tuis litteris quas ad eum Tarracone huic Blesamio dedisti ... Iubes enim eum bene sperare et bono esse animo. Doch verschob er offenbar die Entscheidung bis zur Rückkehr nach Rom. Worum immer es ging, Caesar gewährte nicht mehr als ein Zeichen des Wohlwollens. Freber 101 deutet dies so: "Ihm war daran gelegen, die entstehende Machtlücke schnell zu schließen", und es sei denkbar, "daß er die Angelegenheit der Rechtmäßigkeit halber vor den Senat zu bringen gedachte". Aber er hat diese Machtlücke nicht schnell geschlossen. Cicero spricht ausdrücklich nur von sperare, Und er brachte die Frage nicht vor den Senat; ja er ließ später in noch viel herrscherlicherer Weise sogar den Prozeß gegen Deiotarus in seinem eigenen Hause führen. Und er hat die Bitte, die er erst wohlwollend gehört hatte, nie erfüllt 102. Caesar kann nur aus Berechnung gehandelt haben; es widersprach seinen Interessen, sich in seiner fernwestlichen spanischen Tätigkeit durch eventuelle kleinasiatische Schwierigkeiten (Deiotarus war mächtig und im Norden war Asandros feindlich) stören zu lassen.

⁹⁸Freber (o. Anm. 1) 100.

⁹⁹ Cic. Deiot. 38.

¹⁰⁰B. Niese, RE 4, 2, 2403, s. v. Deiotarus Nr. 2; F. Stähelin, Geschichte der keinasiatischen Galater, Osnabrück 1973, (Neudruck der zweiten, umgearbeiteten und erweiterten Aufl. 1907), 94; Freber (o. Anm. 1) 100.

¹⁰¹ Freber (o. Anm. 1) 100.

¹⁰²Daß Mithridates einen Leibeserben hinterlassen habe, wird nicht berichtet.

Die Lage veränderte sich dann, als der schon genannte Deiotarusenkel Kastor im Herbst 45 nach Rom kam und, von Gelüsten des Deiotarus auf ganz Galatien bewegt, den Großvater, vielleicht auch als Antwort auf dessen vielsagendes Ersuchen an Caesar, des schwersten Vergehens, nämlich Caesar nach dem Leben getrachtet und ihn auch verraten zu haben, anklagte.

Wir brauchen auf den Prozeß in all seiner Seltsamkeit, auf seine Inhalte und auf die berühmte Rede Ciceros hier nicht einzugehen 103. Von einem Streben nach Ausweitung der Macht des Deiotarus als Anklagepunkt ist mit keinem Wort die Rede. Es ist als Motiv der Ankläger aber wahrscheinlich, ja ohne Zweifel zielte die Anklage sogar auf die völlige Vernichtung des Deiotarus und damit auf eine tiefgehende Neuverteilung der gesamten Macht im inneren Kleinasien, natürlich im Sinne Kastors und anderer. Seltsam ist, daß Brutus, der so viel bei Caesar galt und 47 die Sache des Deiotarus mit Nachdruck verfochten hatte (in einer Rede, die er sogar ediert hatte), jetzt keinerlei Neigung zeigte, für Deiotarus neuerlich einzutreten. Das scheint aus dem Schweigen der Quellen, namentlich Ciceros selbst, hervorzugehen 104. Tat Brutus dies aus Rücksicht auf Caesar? Die gegenseitige Abneigung zwischen diesem und Deiotarus war jetzt schon so bekannt geworden, daß Cicero es in der Rede sogar bestritt. Hielt Brutus das gesamte Problem Deiotarus, auch abgesehen von dem jetzigen Prozeß, für verloren?

Über den Ausgang des Prozesses herrscht Schweigen. Offenkundig ist wohl, daß Deiotarus nicht verurteilt wurde, da das unmittelbare Folgen gehabt haben müßte. Wir hören aber auch nichts von einer Abfuhr für die Ankläger, die sich doch extrem exponiert hatten. Es will wenig einleuchten, daß Caesar die Entscheidung einer solchen "formell" durchgeführten Causa von allergrößter Bedeutung, in der alle Argumente jetzt auf dem Tisch lagen, aufgeschoben hätte. Das hätte geradezu etwas Absurdes gehabt. Hat er also Deiotarus freigesprochen? Cicero Phil. 2, 94 scheint dagegen zu sprechen: Quis enim cuiquam inimicior quam Deiotaro Caesar? ... a quo vivo nec praesens nec absens rex Deiotarus quicquam aequi boni impetravit ... Aber im Zusammenhang ist dort nur von der Entscheidung über Länder und Herrschaft die Rede 105. So ist denn bloß eines ohne Zweifel: Caesar hat etwaige Wünsche des Deiotarus bezüglich einer Gebietserweiterung nicht erfüllt 106: Vielleicht wurde diese letztere Entscheidung abermals nur verschoben? Insoweit trug also Cicero einen dürftigen Erfolg davon. Seine Stellung zu Caesar war damals ja schon zutiefst vergiftet, und letzterer wußte warum.

Was bedeutet dieser wohl anzunehmende Freispruch, verbunden mit stillschweigender Ablehnung oder — wohl wahrscheinlicher — Suspendierung der Entscheidung über die Gebietswünsche des Königs? Caesar scheint doch sonst alles Wesentliche, das of-

¹⁰³Gelzer (o. Anm. 6) 285f. Anm. 177; ausführliche Diskussion bei Freber (o. Anm. 1) 100ff.

¹⁰⁴ Auch die Tatsache, daß Cicero die Verteidigung des Deiotarus übernahm, geht offenkundig nicht auf Brutus zurück. Vgl. Deiot. 32 die Nennung bedeutender anwesender Männer.

¹⁰⁵Die Anerkennung des Königstitels wird von Cicero natürlich übergangen. Die Freisprache von solch böser Anklage würde Cicero kaum als aequum bonum rechnen. 106Cic, Phil. a. O.; Cic. Att. XIV 12, 1, 19, 2.

fenstand, soweit möglich geregelt zu haben. Und Galatien war keine Frage zweiten oder dritten Ranges. Es ist klar, daß, auch angesichts des Aufstandes des Caecilius Bassus, Caesar den mächtigen König, der auch gute Beziehungen zu Armenien¹⁰⁷ und wohl auch zu den Parthern (s. o.) besaß, wieder nicht zum Äußersten treiben wollte. Andererseits aber war er zu stolz, ihm eine Gunst zu gewähren, die er dann bei seiner persönlichen Anwesenheit im Osten widerrufen mußte. Und auch rein praktisch war eine Steigerung der Macht des Deiotarus nicht ratsam.

Und er hätte diese Gunst zweifellos widerrufen müssen, ja ich vermute, daß er den Fall Deiotarus einer extremen Lösung zuzuführen gedachte. Daß Deiotarus seine Ansprüche auf ganz Galatien weiter betreiben wollte, hatte er vielleicht selbst bewiesen. Was würde er tun, wenn Caesar einmal in Parthien kämpfte? Ein auch nur zum größten Teil geeintes Galatien unter dem entschlossenen Deiotarus bedeutete so etwas wie den Versuch, die Einzelstämme zu einem Großvolk zu verschmelzen. Derartiges, verbunden mit der Herrschaft bis zum Schwarzen Meer hin, war viel zu gefährlich und stark, als daß Caesar eine solche Position im Rücken dulden konnte. Das galt auch, wenn Deiotarus nicht durch Gebietserweiterung noch mächtiger werden sollte. Und er hatte Deiotarus ja schon 47 mißtraut, sicher mit guten Gründen. Deiotarus herrschte über einen Teil Kleinarmeniens (und wäre kaum für immer damit zufrieden gewesen, nicht auch dessen Rest zu besitzen), Kleinarmenien aber plante Caesar bekanntlich als Aufmarsch- und Startbasis für den Krieg gegen die Parther. Ein starker Deiotarus durfte nicht in seinem Rücken und im zentralen Kleinasien zurückbleiben, ein unzufriedener oder gar noch geschwächter Galaterkönig würde immer erbittert und feindlich sein.

Caesar hat sein seit der Jugend gezeigtes Interesse an Kleinasien auch als Herrscher deutlich weiterverfolgt; Kleinasien nahm angesichts der neuen Pläne im Osten sogar an Bedeutung zu.

Wie kräftig er von Rom aus regierte, zeigt etwa die von Peter Herrmann vorbildlich edierte neue Inschrift aus Sardeis vom 4. März 44¹⁰⁸. In Beantwortung einer nach Rom geschickten Gesandtschaft wurde dem dortigen Artemision das gleiche Asylrecht wie dem in Ephesos zugestanden; noch weitere Privilegien für Heiligtümer und Tempel sind der stark zerstörten Inschrift zu entnehmen; am Ende ist von Publicani die Rede, vielleicht wurden bei Regelung der Beziehung der Stadt zu Rom auch die indirekten Steuern normiert und Einzelheiten über den Status der Stadt gebracht.

Ich erwähne nur ganz kurz einige weitere acta Caesaris, deren Details uns hier nicht interessieren, die aber einen Begriff von dem Umfang seiner Tätigkeit geben: ein foedus mit Knidos 45 v. Chr.; Asylie und Festlegung des heiligen Bezirkes für das Aphroditeheiligtum in Aphrodisias, wo auch ein goldener Eros gestiftet wurde; der heilige Bezirk des Apollontempels von Didyma-Milet wurde erweitert 109. Doch war dies nicht der einzige Weg, auf dem Caesar Kleinasien und besonders der Provinz Asia seine Fürsorge erwies. Sein Statthalter von 46 bis 44, P. Servilius Isauricus, entfaltete, natürlich in Übereinstimmung mit Caesar und auf dessen Weisung, eine ebenso umfangreiche wie segensvolle Wirksamkeit, von der uns ungewöhnlich viel bezeugt

¹⁰⁷ Cic. Att. V 21, 2.

¹⁰⁸P. Herrmann, Rom und die Asylie griechischer Heiligtümer: Eine Urkunde des Dictators Caesar aus Sardeis, Chiron 19 (1989) 127 ff.; Freber (o. Anm. 1) 96; 100; 114ff.
¹⁰⁹Freber (o. Anm. 1) 25; 96; 113f.

ist. Man darf wohl von einer überdurchschnittlichen Intensität und Sorgfalt sprechen. Besonders scheint Servilius Isauricus sich der Tempel und Heiligtümer Asias angenommen zu haben 110.

Betrachtet man all diese direkten wie indirekten Maßnahmen Caesars, stellt sie zu den oben schon genannten Entscheidungen während des Bürgerkrieges und erinnert zusätzlich etwa an die Betonung der Rettung des Artemisionschatzes, an das Priestertum des Mithridates, an den neuen, getreuen Priester in Komana, so zeichnet sich deutlich ab, daß Caesar es darauf anlegte, sich speziell mit den Heiligtümern gut zu stellen. Verbunden mit seiner sonst noch betont freundlichen Haltung gegenüber städtischen Kommunen war dies zweifellos der sicherste Weg zum Herzen der Bewohner Asias und benachbarter Gebiete, die den großen politischen Ehrgeiz längst verlernt hatten, in religiösen Fragen und solchen des lokalen städtischen Lebens aber umso engagierter waren.

Freber hat sicher recht, wenn er hervorhebt, Caesar habe im gesamten Osten trotz seines Geldbedarfes maßvoll regiert und die Finanzkraft der östlichen Provinzen nicht über das Erträgliche hinaus strapaziert111; und er sieht darin eine grundsätzliche Haltung. Caesar legte Wert darauf, der Wirtschaft dieser Länder ein gesichertes Fundament zu geben, auch durch vorsichtige Neuregelungen der Tätigkeit der Publicani. Man darf wohl noch weiter gehen. Die neue, relativ gute Zeit für die Provinzen begann nicht erst mit Augustus, sondern ein erstes Mal schon mit Caesar¹¹². Dabei ist als sicher anzunehmen, daß die Provinzen im Westen nicht schlechter behandelt wurden als die im Osten 113. Im hellenistischen Bereich scheint Asia sogar noch mehr als andere Provinzen seine intensivste Fürsorge genossen zu haben. Diese wichtige Provinz hatte eine Art Pilotwirkung für die anderen beherrschten Länder, sie signalisierte den Griechen eine neue Epoche. Caesar erkannte schon, was die Kaiserzeit erwies: geordnete Verhältnisse und Friede mußten Asia bei der enormen ökonomischen Kapazität seiner Bewohner zu einem der reichsten Länder des Imperiums machen; nur die krasse republikanische Ausbeutung des malträtierten Gebiets hatte das bisher verhindert. Dabei würden ein florierendes Kleinasien und Syrien auf längere Sicht dem Staat weit mehr und sicherere Abgabenerträge bringen als jede zerstörende Ausquetschung ihrer Wirtschaft.

Dabei ist ein anderer Aspekt nicht zu vergessen. So wie die Westländer Gallien und Spanien, und natürlich Italien, später in erster Linie die ökonomische und versorgungstechnische Basis für die Germanenkämpfe etwa des Germanicus waren 114, mußte diese Rolle für Caesars weitgespannte Ostpläne vor allem Kleinasien und Syrien zufallen. Eine zufriedene Bevölkerung und eine intakte Wirtschaft waren daher von essentieller Bedeutung.

¹¹⁰ Die Einzelheiten bei Freber (o. Anm. 1) 22ff.; 112f.

¹¹¹ Freber (o. Anm. 1) 107.

¹¹²Schon die lex Iulia de repetundis von 59 hatte einen gegenüber der bisherigen republikanischen Konvention neuen Geist bewiesen.

¹¹³ Gewiß, Sallust erwies sich als peinlicher Mißgriff. Caesar hatte seinen Africa-Nova-Skandal so wie Augustus seinen Gallien-Skandal.

¹¹⁴Tac, ann. I 71, 2. Vgl. zu der Stelle den Kommentar von E. Koestermann, Bd. 1, Heidelberg 1963, 234.

Schon Lucullus und Pompeius hatten eine gewisse Einsicht in die Probleme Kleinasiens bewiesen, was bis heute mit Recht ein Teil ihres Ruhmes ist. Mit Caesar begann dann für diesen Bereich in erstem Ansatz die kaiserzeitliche Blüte. Wohl bedeuteten die Bürgerkriege nach Caesars Tod eine furchtbare Unterbrechung, doch seit 31 kehrten endgültig ruhige Verhältnisse und eine wohlwollende römische Regierungsart ein. Die Grundlage und die Idee der fürsorglichen Politik aber lag schon bei Caesar. Die Griechen hatten ein feines Gespür gezeigt, als sie ihn als den Soter aller Hellenen priesen.

Mit dem Bürger- oder dem latinischen Recht konnte Caesar im Osten nicht so großzügig sein wie im Westen, da die Oberschicht nicht romanisiert war, aber es läßt sich doch für etliche Persönlichkeiten nachweisen, daß er ihnen das Bürgerrecht verliehen hat 115. Solches lag ja ganz im Sinne seiner großzügigen Ostpolitik und sollte seine Helfer besonders auszeichnen. Vieles dürfte nicht überliefert sein, eine Bürgerrechtsvergabe in größerem Stil läßt sich jedenfalls nicht sicher nachweisen 116. Doch wenn selbst Satyros aus dem fernen Chersonesos Bürger wurde (s. u.), darf man, wie ich meine, ruhig annehmen, daß Caesar auch sonst nicht geizte (aber auch nicht unterschiedslos und allzu breitgestreut vergab). Für außerordenlich wichtig halte ich die von Freber 117 nur einfach mitberichtete Tatsache, daß offenbar Caesar der erste war, der das Bürgerrecht Herrschern eigenständiger Territorien erteilte. Übervorsichtig meint Freber. es lasse sich nicht beweisen, daß er damit wie später Antonius und Augustus Klientelkönige "stärker an sich und Rom zu binden" beabsichtigte. Ich kann mir kaum einen anderen Zweck vorstellen (das grundsätzliche Streben nach enger Beziehung bezeugt uns das bell. Alex. für Syrien wörtlich, s. o.); und wo das Bürgerrecht ein Dankeszeichen für erwiesene Hilfe war, verfestigte es ja erst recht ein schon bestehendes Band. Es ehrte jeden Fürsten hoch: aber es gab damit die Verpflichtung zur persönlichen Dankbarkeit, also eben zur engeren Bindung. Eine Bürgerrechtsverleihung entsprach wohl oft jener Kategorie von Abhängigkeit, die ich als "reichsangehörige Klientel" bezeichnen möchte.

Antonius trieb später einen schwunghaften Handel mit angeblich caesarischen Bürgerrechtsverleihungen ¹¹⁸. Das legt doch nahe, daß man solches vielleicht ohne allzu offenkundige Fälschung für wahrscheinlich oder denkbar halten konnte ¹¹⁹. Ob Caesar an einige wenige kleinasiatische Städte das *ius Italicum* verlieh, bleibt offen ¹²⁰.

Caesar hatte 48 und 47 bei seinen kurzen Aufenthalten in Kleinasien, Syrien und wieder Kleinasien äußerst intensiv regiert. Aber alles hatte er natürlich nicht erledigen können, vielleicht waren manche auch mit dem Erhaltenen nicht ganz zufrieden. Jedenfalls befaßte sich Caesar immer wieder mit solchen Entscheidungen, wobei er den Se-

¹¹⁵ Zusammengestellt bei Freber (o. Anm. 1) 118ff.

¹¹⁶Freber (o. Anm. 1) 119f. 117Freber (o. Anm. 1) 119.

¹¹⁸Cic. Phil. 1, 24, natúrlich rhetorisch übertrieben: civitas data non solum singulis, sed nationibus et provinciis universis a mortuo; immunitatibus infinitis sublata vectigalia a mortuo.

¹¹⁹ Allerdings spricht Cicero im selben Atem auch von Steuerprivilegien, mit denen Caesar nicht allzu reichlich umging. Aber eine Erfindung des Antonius in dieser Hinsicht wog weit leichter als eine Bürgerrechtspolitik, die jedem Herkommen strikt widersprach. 120 Freber (o. Anm. 1) 147f.

nat ganz betont als unnötige Bestätigungsmaschine verwendete, auch in nicht korrekter und zum Teil fiktiver Form. Cicero bezeugt solches für das Ende von 46, in bitterer Ironie und natürlich der komischen Wirkung halber übertreibend:

Cic. fam. IX 15, 4: an minus multa s(enatus) c(onsulta) futura putas si ego sim Neapoli? ... et quidem, cum in mentem venit, ponor ad scribendum et ante audio s(enatus) c(onsultum) in Armeniam et Syriam esse perlatum, quod in meam sententiam factum esse dicatur, quam omnino mentionem ullam de ea re esse factam, atque hoc nolim me iocari putes. nam mihi scito iam a regibus ultimis adlatas esse litteras, quibus mihi gratias agant, quod se mea sententia reges appellaverim, quos ego non modo reges appellatos sed omnino natos nesciebam.

Es handelte sich also um zum Teil wohl keineswegs unbedeutende Fragen in oder bei Ländern wie Armenien und Syrien, zum Teil um Bestätigung lokaler Herrscher vielleicht auch winziger Bereiche. Ob der Plural reges bei Cicero eine komische Formel ist oder zutrifft, bleibt offen. Diese Tatsachen wissen wir überhaupt nur durch diese Erwähnung Ciceros. Es ist wohl wahrscheinlich, daß sich Caesar auch 45 und 44 mit derlei Fragen befaßte. Seine Aufmerksamkeit wandte er auch ganz kleinen Fragen zu. Kein Anliegen war ihm zu gering. Die Entscheidungen fällte er selber ohne Diskussion im Senat. Wie intensiv er regierte, lehren ja seine Regelungen der Fragen in Iudäa. Daß sich dabei auch kleinasiatische Klientel-"Reiche" an ihn wandten oder überhaupt kleinasiatische Probleme sehr verschiedener Art an ihn herangetragen wurden, ist anzunehmen. Gerne wüßten wir, welche Entscheidungen in bezug auf das von Cicero genannte Armenien und natürlich auch Syrien getroffen wurden.

Dabei wurden sicher die Tätigkeiten von 48/47 ergänzt oder korrigiert; doch gingen die Beschlüsse vielleicht darüber hinaus. Solche obskuren Könige würden kaum ferngeblieben sein, als z. B. in Syrien Vertreter aller Klientelstaaten vor ihm erschienen¹²¹, und Könige, die verhindert waren, konnten es sich kaum leisten, keinen Beauftragen zu senden. Ging es doch stets um die Bestätigung ihrer Herrschaft durch den neuen Machthaber. Ebenso hatte er in Kleinasien nach dem Sieg über Pharnakes gehandelt¹²².

Dennoch baten jetzt andere Könige (ein König?) um den Königstitel. Das deutet darauf hin, daß auch neue und offenbar ferne, bisher nicht in der Klientel stehende Machthaber jetzt mit Caesar Verbindung suchten, wo doch die römische Macht nach Zela umso glänzender dastand. Da mögen es kleine lokale Dynasten im weiten Randgebiet Kleinasiens und Syriens für angebracht gehalten haben, sich der Gunst Roms zu versichern und dessen Oberhoheit anzuerkennen. Warf schon das Partherproblem seine Schatten voraus? Seit Carrhae wußte es jedes Kind, daß es einmal zur großen Auseinandersetzung kommen mußte. Von dem auch im Osten schon fast mythischen Sieger (s. o.) und dem größten Patron des ganzen hellenistischen Ostens durfte man da etwas erwarten. Diese Gesandtschaften fielen in eine Zeit, da mit dem Sieg von Thapsus der Bürgerkrieg beendet schien und Caesar als machtvoller Herrscher des Gesamtreiches da-

122 bell. Alex. 78, 1; iura in tetrarchas, reges, civitates distribuit.

¹²¹ bell. Alex. 65, 4: reges, tyrannos, dynastas provinciae finitimos, qui omnes(!) ad eum concurrerant ...

stand. Die neuen Schwierigkeiten in Spanien mögen dem Osten wenig deutlich gewesen sein.

Caesar war bekanntlich einer der eifrigsten Entsender von Kolonien in der römischen Geschichte. In Kleinasien gründete er fünf römische Städte: an der Propontis Lampsakos und Parion, im Provinzialland von Bithynien und Pontus Sinope, Herakleia Pontike und Apameia Myrleia 123. Weitere Bürger wurden — ungewiß in welchem Ausmaß — wohl in anderen Städten wie vielleicht Kyzikos und Amisos angesiedelt 124. Freber mag recht haben, wenn er schreibt, daß "Caesars Kolonisationswerk im Osten ... bei seinem Tode noch in der Anlaufphase steckte" 125.

Uns interessieren hier zwei Gesichtspunkte: Zum ersten das Ausmaß, in dem Caesar römisches Wesen auch in das wichtige Kleinasien zu verpflanzen gedachte, offenbar im Sinne einer organischeren Verbindung der disparaten Teile des Weltreiches. Vor allem aber fällt auf, daß diese Städte und Ansiedlungen ausnahmslos im Norden liegen. Teils sicherten sie die wichtige Wasserstraße der Propontis, zum Großteil bestückten sie die Südküste des Schwarzen Meeres wie mit einer Kette von Festungen. Ohne Zweifel erfreute sich der Pontos Euxeinos des speziellen Interesses Caesars.

Die Lage der Städte deutet nicht auf eine spezielle Anlage für den Partherkrieg. Hingegen scheint sich so etwas wie ein Ansatz abzuzeichnen, neben dem Marmarameer auch das Schwarze Meer zu einem römischen mare nostrum zu machen. Caesars Versuch, das bosporanische Königreich wieder als eng verbundene Klientel an das Reich zu binden, war ja gescheitert. Dieser Feind vermochte die linke Flanke der römischen Macht in Caesars Abwesenheit zu attackieren. Aber die in Kleinasien zurückzulassende schützende Besatzung konnte im Verein mit diesen Kolonien die Wache übernehmen.

Caesars Interesse in dieser Richtung wird noch zusätzlich bestätigt. Angesichts der Feindschaft Caesars gegen Asandros hatten es die Bürger der auf der fernen Krim gelegenen Stadt Chersonesos schon 46 gewagt, mit Caesar Fühlung aufzunehmen, wohl um die Freiheit ihrer Stadt gegenüber Asandros zu schützen; es dürfte ihnen Erfolg beschieden gewesen sein 126. Ihr Fürsprecher war C. Iulius Satyrus, ein Freund Caesars und von ihm sogar mit dem Bürgerrecht beschenkt. Auch hier ist als eine primäre Ursache Caesars Wunsch, Asandros zu schwächen, anzunehmen. Zumindest bei den Koloniegründungen an der Südküste des Schwarzen Meers kann aber zugleich auch daran gedacht werden, daß nach glaubwürdigem Bericht Caesar nach dem Partherfeldzug auf dem Weg über die Länder nördlich des Schwarzen Meeres zurückzukehren gedachte. Für 46 bleibt eine solche Verbindung offen, doch ist an die für dasselbe Jahr bezeugte Kontaktaufnahme kleiner Könige mit Caesar (s. o.) zu erinnern. Ein Partherkrieg konnte, von außen gesehen, als nahe bevorstehend gelten. Vergessen wir auch nicht, daß schon 51/50 ein solcher Krieg aktuell war und an Pompeius als Feldherrn gedacht wurde.

Wir haben oben schon von der Bedeutung gesprochen, die Kleinasien als Aufmarsch- und Startgebiet für den caesarischen Partherfeldzug zukommen mußte, nicht

¹²³ Ausführliche Behandlung bei Freber (o. Anm. 1) 134ff. Zu deren rechtlichem Verhältnis gegenüber weiterbestehenden Griechenstädten 145.

¹²⁴Freber (o. Anm. 1) 146, 125Freber (o. Anm. 1) 135.

¹²⁶Zu der ganzen Affare siehe Freber (o. Anm. 1) 99.

weniger auch als eine der Nachschublinien, ja sogar auch als Nachschubbasis. Caesar hatte, worauf schon oben hingewiesen wurde, sich nicht umsonst um die Begeisterung "aller" Hellenen und um das Wohlwollen von Priestern und Heiligtümern bemüht, und dies ganz besonders in Kleinasien. Der Ostfeldzug war auch psychologisch aufs beste vorbereitet. Die Parther konnten als gemeinsame Feinde der Römer und der Mittelmeergriechen gelten. Caesar konnte hier in voller Weise zum Soter werden. Die Eroberung Mesopotamiens und Parthiens mußte der griechischen (und der römischen!) Handelswelt ungeahnte Möglichkeiten zu steigender prosperity erschließen.

Statt eines Schlußwortes

Zwei Tatbestände, die in die laufende Darstellung nicht leicht aufzunehmen waren, sollen hier behandelt werden.

Zuerst sei hier eine an sich wohlbekannte Appianstelle ins Spiel gebracht. Anläßlich der großen Ehrenbeschlüsse für Caesar 45/44 wird berichtet 127: App. bell. civ. 2, 440f. θυσιῶν τε πέρι καὶ ἀγώνων καὶ ἀναθημάτων ἐν πᾶσιν ἱεροῖς καὶ δημοσίοις χωρίοις, ἀνὰ φυλὴν ἐκάστην καὶ ἐν ἔθνεσιν ἄπασι, καὶ ἐν βασιλεῦσιν, ὅσοι Ῥωμαίοις φίλοι. (441) σχήματά τε ἐπεγράφετο ταῖς εἴκοσι ποικίλα 128 ...

Die Stelle ist zuerst einmal ein Beleg für die eindeutige (und universelle) Monarchie, in der der Herrscher und sein Bild — wie auf den Münzen — zum allgegenwärtigen Band für das Weltreich werden. Durch den Senat auch die befreundeten Könige dazu zu verpflichten, ist deutlichster Ausdruck der Klientel, der diese Fürsten bewußt enger an Rom und speziell an dessen Herrscher als den Vertreter Roms zieht, ja geradezu einen Übergang zur "reichsangehörigen Klientel" schafft¹²⁹, Zugleich findet der Herrscher als σύνναος in alle Heiligtümer Aufnahme.

Zum zweiten aber verdient der Bericht auch dadurch Beachtung, weil es nicht zu bezweifeln ist, daß das formell ergangene Senatskonsult in die Tat umgesetzt wurde, soweit es in der kurzen Zeit möglich war. In Kleinasien war Caesar ja schon früher aufs höchste geehrt worden, in Tralleis befand sich schon vor dem Bürgerkrieg seine Statue in einem Heiligtum. Kann nicht daran gedacht werden, daß unter den undatierten Ehreninschriften im Katalog Frebers 189ff. die eine oder andere auf diese Maßnahme zurückgeht? Vielleicht ist das sogar für die Inschrift von Karthaia (Katalog Nr. 10; siehe oben S. 63) mit dem "Soter der Oikumene" nicht auszuschließen, trotz der engen gedanklichen Verwandtschaft mit der großen ephesischen Ehreninschrift, die sicher auf 48 datiert ist. Die oben vorgetragene ideologische Interpretation wird davon in keiner Weise berührt. Doch da Caesar sich später nicht mehr so verehren ließ (noch nicht, s. u.), ist in diesem Fall die Datierung in frühere Zeit vielleicht wahrscheinlicher. Auch das bei Dio XLVII 29, 3 für Smyrna 42 v. Chr. bezeugte Caesarbild (Freber Nr. 26)

¹²⁷ Vgl. Dio XLIV 4, 4.

¹²⁸ Der letztere Satz bestätigt, daß es sich bei den Anathemata natürlich um Statuen handelte. Die anschließende Information (Eichenkranz) aber ist wohl nur auf Rom oder Italien zu beziehen. Doch kann das ποικίλα generell gelten.

¹²⁹ Siehe dazu G. Dobesch, Caesars Apotheose zu Lebzeiten und sein Ringen um den Königstitel. Untersuchungen über Caesars Alleinherrschaft, Wien 1966, 45f.

kann vom gallischen Krieg (wie in Tralleis) bis auf 45/44 fast beliebig datiert und auch mit Appians Bericht verbunden werden.

Dazu ein zweites Problem. Gelzer 130 weist bei der Besprechung der überhohen kleinasiatischen Ehren von 48 darauf hin, daß Caesar sie in seinem Bericht im bell. eiv. übergeht. Auf den ersten Blick überrascht das, auch wenn Gelzer nach einer Erklärung sucht. Noch viel merkwürdiger ist der Befund, auf den Freber 131 hinweist: trotz der im Osten vorhandenen Tradition der Verehrung von Königen oder Statthaltern ist dort kein Kult zu Caesars Lebzeiten nachzuweisen. Man kann ergänzen: auch im Westen nicht. Caesar war hier scheinbar viel zurückhaltender als Augustus, der sich später mit der dea Roma göttliche Ehren in den Provinzen widmen ließ.

Auf einigen östlichen Inschriften erscheint Caesar freilich als $\theta \epsilon \delta \varsigma$, doch bedeutet das noch keinen Kult, es ist eine unverbindliche Nennung. Kult aber, das sei erinnert, war so wie später wohl nur mit der Erlaubnis des Kaisers möglich.

Angesichts des Strebens Caesars nach vollen göttlichen Ehren in Rom mutet dieser Tatbestand seltsam an. Aber es gibt eine einfache Erklärung: Gerade weil Caesar, anders als Augustus, göttliche Ehren in Rom anstrebte, konnte er sie in den Provinzen (noch) nicht erlauben. Denn es hätte ein übles Bild geboten, wenn seine Gottesehrung von den Provinzen nach Rom gekommen wäre. Sie wäre in Rom als eine Folge provinzialer Zustände erschienen, ja sogar als griechischen Ursprungs. Die Nachrichten zeigen aber, daß er seine Apotheose primär mit römischen — aber auch für die Griechen akzeptablen — Göttern wie Juppiter, Victoria oder Clementia (dazu betont römisch Quirinus) verknüpfen wollte. Er wünschte eine römische Apotheose. Nicht von den Provinzen nach Rom, sondern von Rom in die Provinzen des Reiches sollte sie ausgehen. Rom kam hier die entscheidende Rolle zu. Er bedurfte nicht primär der Provinzialen für eine solche Herrscherstellung.

So waren ja auch der oben zitierten Aufstellung von Caesarbildern im Reich und in Heiligtümern ganz entscheidende Bilder in Rom vorangegangen: auf dem Forum, im Tempel des Quirinus, im Tempel des Juppiter Optimus Maximus, und noch viele andere ¹³². Auch solche Ehrungen wie: "Soter des menschlichen Lebens" erfolgten anscheinend später kaum oder gar nicht mehr: auch die Universalität seines Reiches und seiner Herrschetstellung sollte von Rom ausgehen, von der Hauptstadt, wo seinem Bild im kapitolinischen Tempel die Oikumene zu Füßen lag. Hingegen "Soter aller Hellenen", das paßte aufs beste.

Institut für Alte Geschichte Universität Wien Dr. Karl Lueger-Ring 1 A-1010 Wien Gerhard Dobesch

 ¹³⁰ Gelzer (o. Anm. 6) 226.
 131 Freber (o. Anm. 1) 184ff.

¹³² Auf dem Kapitol bei den Bildern der Könige und des Brutus. Siehe Cic. Deiot. 34: cum tam multas videat.